



STIFTUNG MARKTKIRCHE
ZUM HEILIGEN GEIST
CLAUSTHAL



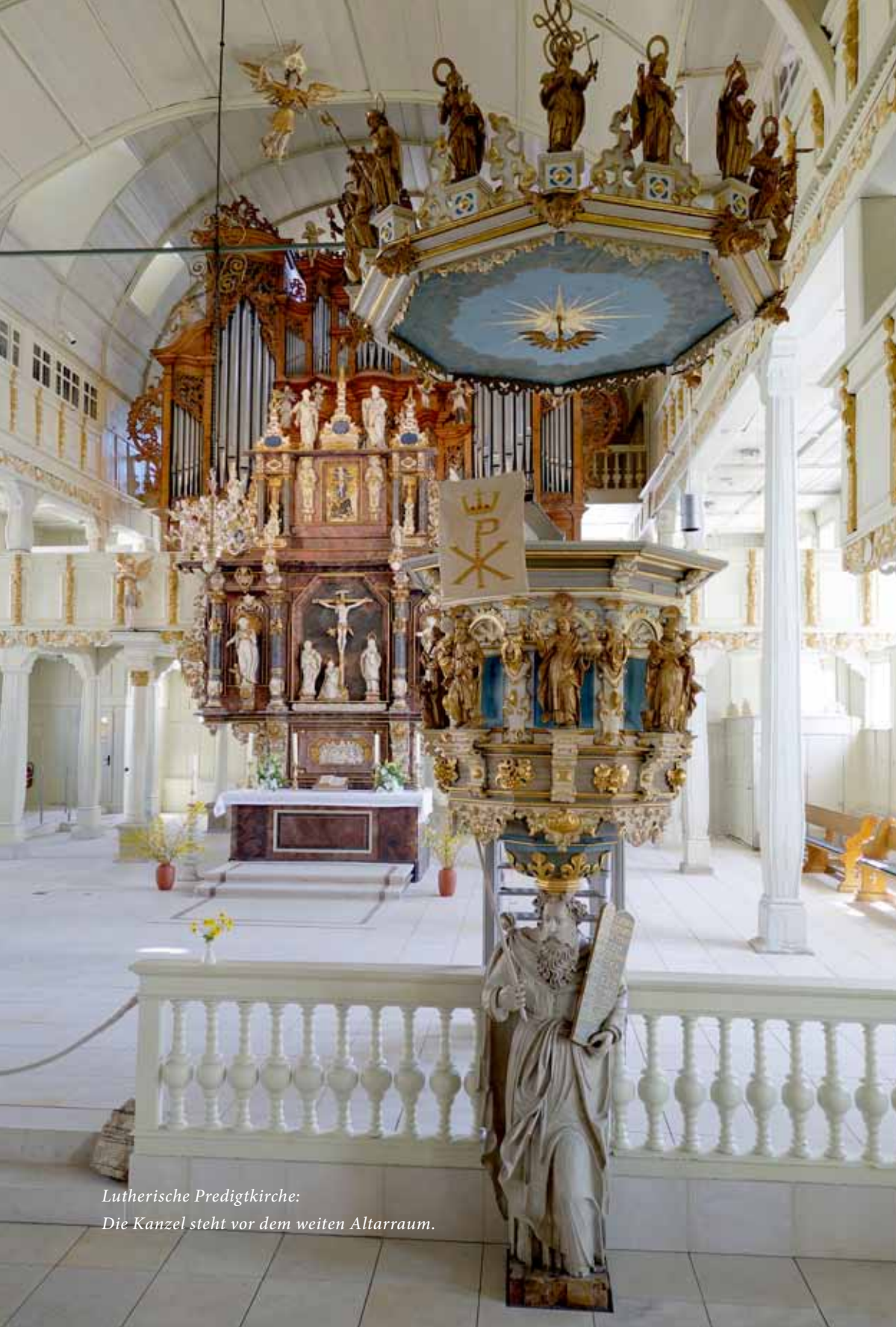
FESTSCHRIFT
FÜR DIE NEUE GOLL-ORGEL
IN DER MARKTKIRCHE
ZUM HEILIGEN GEIST CLAUSTHAL
PFINGSTEN 2023

*Wahres Licht entsteht, wenn der Mensch seine Aufgabe erfüllt,
„die Funken Gottes, die überall verstreut sind,
wieder zusammenzubringen.“ Dorothee Sölle*



Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum,
lobet ihn in der Feste seiner Macht!
Lobet ihn für seine Taten,
lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!
Lobet ihn mit Posaunen,
lobet ihn mit Psalter und Harfen!
Lobet ihn mit Pauken und Reigen,
lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!
Lobet ihn mit hellen Zimbeln,
lobet ihn mit klingenden Zimbeln!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Halleluja!

PSALM 150



*Lutherische Predigtkirche:
Die Kanzel steht vor dem weiten Altarraum.*

FESTSCHRIFT

FÜR DIE NEUE GOLL-ORGEL IN DER MARKTKIRCHE ZUM HEILIGEN GEIST CLAUSTHAL



Pfingsten 2023



*Einer der den
Orgelprospekt
scheinbar tragenden
Karyatiden*

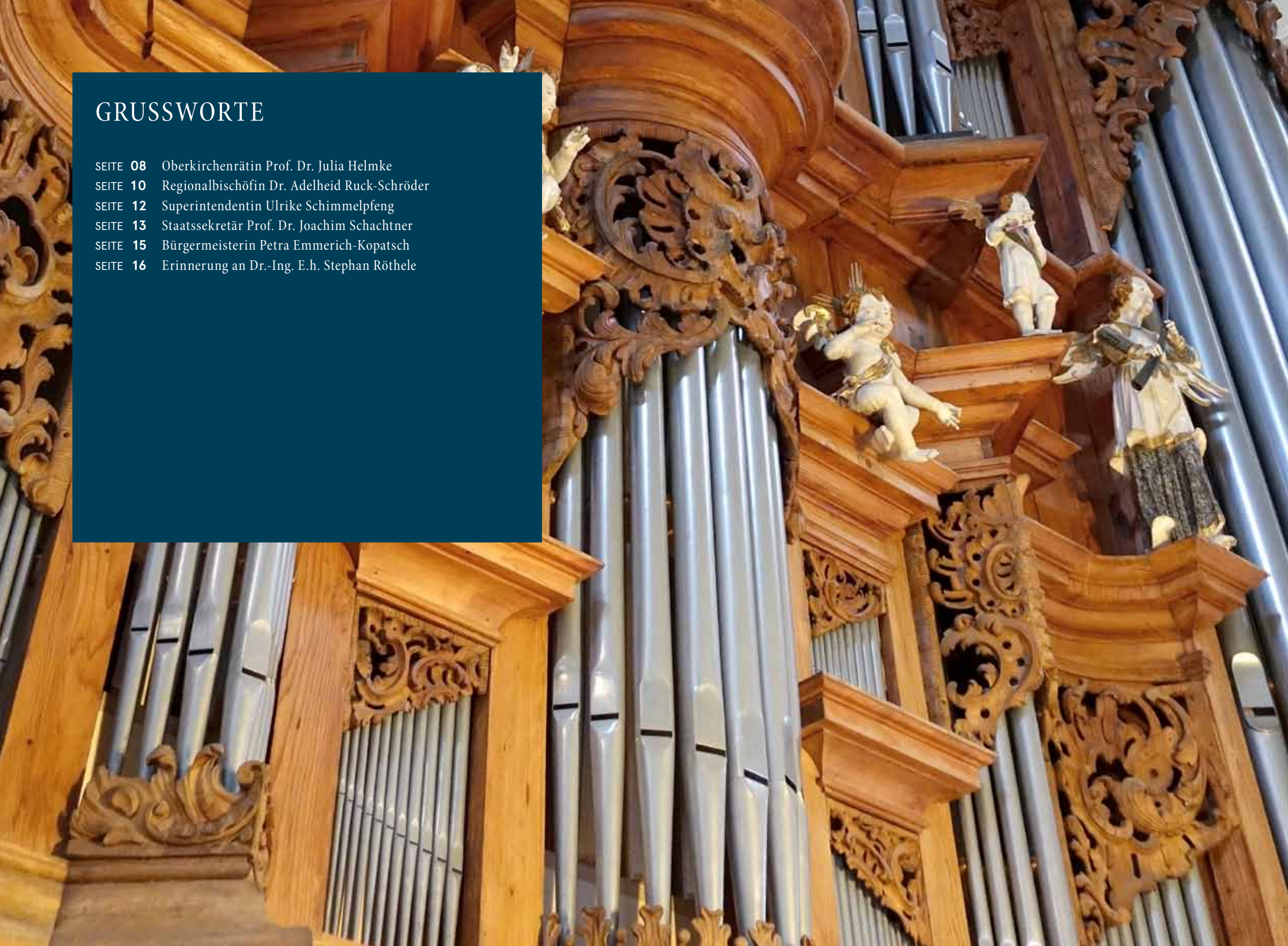
INHALT



SEITE 8	GRUSSWORTE
SEITE 8	Oberkirchenrätin Prof. Dr. Julia Helmke
SEITE 10	Regionalbischöfin Dr. Adelheid Ruck-Schröder
SEITE 12	Superintendentin Ulrike Schimmelpfeng
SEITE 13	Staatssekretär Prof. Joachim Schachtner
SEITE 15	Bürgermeisterin Petra Emmerich-Kopatsch
SEITE 16	Erinnerung an Dr.-Ing. E.h. Stephan Röthele
SEITE 18	VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL
SEITE 20	Gedanken des Orgelbauers zu seinem Werk
SEITE 26	Philosophie der Firma Goll
SEITE 28	Technische Angaben
SEITE 30	Disposition Details
SEITE 37	Beschreibung der Goll-Orgel in Clausthal
SEITE 50	Dankeswort
SEITE 52	Disposition Überblick
SEITE 55	Kleines Orgellexikon
SEITE 58	DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT
SEITE 60	Die baulichen Voraussetzungen
SEITE 63	Die Geschichte der Orgeln in der Marktkirche zum Heiligen Geist
SEITE 69	Zur historischen Gestalt des Orgelgehäuses
SEITE 72	Die neue Orgel der Marktkirche Clausthal und ihre Bedeutung für die Gottesdienste und die Kulturlandschaft im Oberharz
SEITE 74	Dank der Kirchengemeinde Clausthal
SEITE 76	UNSERE PATINNEN UND PATEN

GRUSSWORTE

- SEITE 08 Oberkirchenrätin Prof. Dr. Julia Helmke
- SEITE 10 Regionalbischöfin Dr. Adelheid Ruck-Schröder
- SEITE 12 Superintendentin Ulrike Schimmelpfeng
- SEITE 13 Staatssekretär Prof. Dr. Joachim Schachtner
- SEITE 15 Bürgermeisterin Petra Emmerich-Kopatsch
- SEITE 16 Erinnerung an Dr.-Ing. E.h. Stephan Röthele





PROF. DR. JULIA HELMKE

Sehr geehrte Gemeindeglieder der Marktkirche zum Heiligen Geist

Sehr geehrte Orgel-Förderer:innen und Unterstützer

Liebe Orgelliebhaber und Musikfreunde



„Die Freude will uns bewohnen, nicht nur besuchen“, predigte die vor zwanzig Jahren verstorbene Theologin Dorothee Sölle und sie prägte ebenso den schönen Satz „Der Mensch hat die Aufgabe, die Funken Gottes, die überall verstreut sind, wieder zusammenzubringen.“

Beides geschieht auf kaum schönere Weise als durch Musik und durch eine grandiose Orgel, die mit vielen Registern und Einzeltönen das Lob Gottes erschallen lässt und nun Heimat gefunden hat in der Marktkirche in Clausthal.

Im Namen der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers darf ich Ihnen zur Fertigstellung der großen Goll-Orgel gratulieren und für Ihr Gemeindeleben nur das Beste wünschen. Als Landeskirche sind wir stolz darauf, dass einige der wertvollsten Orgeln weltweit auf dem Gebiet unserer Landeskirche zu Hause sind und seit Jahrhunderten und bis heute zu Gottesdiensten und Andachten, zu Konzerten und weiteren Anlässen erklingen. Die Marktkirche zum Heiligen Geist ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler des norddeutschen Barocks. Sie ist die größte Holzkirche Deutschlands und hat neben kostbarer liturgischer Raumausstattung nun wieder eine diesem kostbaren Kirchenraum angemessene und sie schmückende Denkmalorgel. Ich könnte hier nun einen Superlativ an den anderen reihen, die Anzahl der Pfeifen, die große Unterstützung und Spendenbereitschaft so vieler Menschen, die hochmotivierte Arbeit der Orgelbauwerkstatt Goll, die finanziell erhebliche Unterstützung durch die hannoversche Landeskirche und vieles mehr. Als Landeskirche ist uns die Kirchenmusik sehr wichtig. Zweierlei Dank möchte ich herausheben: Zum einen die Sachverständigenkommission mit Orgelrevisor:innen der hannoverschen

Landeskirche, die sich über alle Maßen beharrlich, freundlich, fachkundig für den Neubau einsetzten und die Gemeinde und uns als Landeskirche beraten haben sowie das Miteinander aller darin versammelten Gewerke. Zum anderen und an erster Stelle das Engagement der Kirchengemeinde selbst, stellvertretend sei hier die langjährige Kirchenvorstandsvorsitzende Dorothee Austen genannt. Denn es braucht Glaube, Hoffnung und Liebe, um sich auf diesen langen Weg zu einer neuen Orgel zu begeben. Es braucht Glaube, Hoffnung und Liebe gerade in Zeiten abnehmender Kirchenmitgliedschaft.

Musik öffnet Herzen, Musik schafft Gemeinschaft. Musik überwindet Grenzen, Musik spricht viele Sprachen, Musik verkündet. Musik verbindet Vergangenheit mit der Zukunft und lässt die Gegenwart Gottes erfahren. Diese Orgel ermöglicht Musik in großer Vielfalt, in überwältigender Schönheit und Kraft wie auch in zartem Suchen nach dem, was wahr ist. Wir freuen uns gemeinsam mit Ihnen. Möge die heilige Geistkraft durch Kirchenraum und Orgelprospekt wehen und alles beleben, jetzt und noch lange Zeit und mit dem Hauch der Ewigkeit. Denn wie es bereits auf dem Orgelprospekt von 1758 heißt: „alles, was Odem hat, lobe den Herrn.“

Ihre Julia Helmke

Oberkirchenrätin Prof. Dr. Julia Helmke,

*Leitung Referat „Theologie, Gottesdienst, Kirchenmusik und Geistliches Leben“
Landeskirchenamt Hannover.*



DR. ADELHEID RUCK-SCHRÖDER

Ein Orgelbau von der Größenordnung der Goll-Orgel in der Clausthaler Marktkirche ist eine Rarität, ein solches Projekt zu planen und zu verwirklichen eine beachtliche Leistung.

Dank, Respekt und Anerkennung gebührt allen,
die sich für dieses Unterfangen engagiert haben!



Was vor zehn Jahren mit ersten Kontakten zur Orgelbaufirma Goll begann, über 27.000 Arbeitsstunden der Orgelbauer und unzählige Stunden der Konzeptualisierung, Organisation und Fundraising in Anspruch nahm, fand einen Abschluss in der feierlichen Einweihung der Orgel am 1. Advent 2022. Das Gelingen dieses Projekts ist in erster Linie der Beharrlichkeit und auch dem Mut des Planungsausschusses zu verdanken. Ein besonderer Dank gilt den Orgelsachverständigen Dr. Karl Wurm (Vorsitz), Christiane Klein, Prof. Hans Christoph Becker-Foss, dem Orgelbaumeister und Orgelsachverständigen der Sächsischen Landeskirche, Tobias Haase, sowie der Kirchenvorstandsvorsitzenden Dorothee Austen und Bernd Gisevius vom Kirchenvorstand. Marktkirchenkantor Arno Janssen, der auch an der Konzeptarbeit mitgewirkt hat, ist zudem besonders für sein Engagement in der Stiftung zu danken. Zusammen mit Orgelbaumeister Simon Hebeisen war hier ein Team am Werk, das sich an Großes herangetraut hat.

Finanziell ermöglicht haben diesen ambitionierten Orgelneubau in Clausthal die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, der Kirchenkreis Harzer Land, die Niedersächsische Sparkassenstiftung, die Kirchengemeinde, die Stiftung der Marktkirche, und nicht zuletzt auch der hohe Anteil an Fördermitteln der Bundesrepublik Deutschland. Ohne Spenden von zahlreichen Firmen und vielen Orgelliehabern aus der Gemeinde und darüber hinaus wäre dieses Projekt dennoch nicht zustande gekommen. Für Ihre

Großzügigkeit sage ich auch im Namen des Sprengels Hildesheim-Göttingen ein herzliches Dankschön! Sie können sich zurecht über das Ergebnis freuen.

Was nun solch große Freude macht, birgt zugleich auch eine hohe Verantwortung in sich. Ein ambitioniertes Instrument wie die neue Goll-Orgel will in Konzerten und Gottesdiensten zum Klingen gebracht werden. Möglichst viele Menschen sollen mit Musik der großen Meister erfreut und von ihr angezogen werden. Das erfordert viel Einsatz. Nicht zu unterschätzen ist auch die Erhaltung einer Orgel dieser Größenordnung, noch dazu in einem historisch wertvollen Kirchgebäude wie der Clausthaler Marktkirche. Dies alles wird auch in Zukunft viele Ressourcen erfordern. Ich wünsche Ihnen dazu die nötigen Mittel und Kräfte.

In Anbetracht der gegenwärtigen kirchlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen ist der Bau einer neuen Orgel nämlich alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Wir werden in Zukunft nicht mehr alle Kirchen und Kapellen durch landeskirchliche Zuweisungen erhalten können. Manche Kirche und manche Orgel werden möglicherweise nicht mehr wie bisher bespielt werden. Mit den bereits vorhandenen denkmalschutzwürdigen Orgeln werden wir verantwortungsvoll umgehen müssen. Bereits jetzt suchen die Orgelrevisor*innen, namentlich Kirchenkreiskantor Jörg Ehrenfeuchter, intensiv nach guten Lösungen, die das Ganze der kirchenmusikalischen Landschaft des Kirchenkreises im Blick behalten.

Es gilt, mit gemeinsamen Kräften das Kulturgut der Orgelmusik zu pflegen und zu hegen. Orgelmusik ist aufs engste mit unserer evangelischen Tradition verwoben. Ergänzend zu den bisherigen Bemühungen im klassischen Feld der Kirchenmusik liegt dem Sprengel Hildesheim-Göttingen die Förderung des zeitgenössischen Ausdrucks von Kirchenmusik am Herzen. Eine qualitativ hochwertige musikalische Vielfalt wird unserer Kirche guttun. Sie entspricht der Diversität der Menschen, die unsere Kirche mit Leben füllen und bei uns eine Heimat suchen. Möge auch die Kirchenmusik und die neue Goll-Orgel in Clausthal hier ihren Beitrag leisten zu dem, was in der Kirchengeschichte immerfort stattgefunden hat: die Veränderung und nachhaltige Bereicherung unserer Kirchenmusik durch neue Klänge, Stile und Instrumente.

Ich wünsche der Kirchengemeinde nach den anstrengenden zurückliegenden Jahren des Planens und Bauens eine Zeit des Genusses, der Freude und Erbauung in einer sanierten Kirche und an den Klängen Ihrer neuen Orgel. Feiern Sie ausgelassen Ihren 381. Kirchweihstag!

Adelheid Ruck-Schröder

Dr. Adelheid Ruck-Schröder

Regionalbischöfin für den Sprengel Hildesheim-Göttingen



ULRIKE SCHIMMELPFENG

Am 1. Advent 2022 ist nach Jahren der Planung und des Baus in einem festlichen Gottesdienst die neue Goll-Orgel in der Marktkirche zum Heiligen Geist in Clausthal in Betrieb genommen worden.



Der Dank für dieses große und wertvolle Wunderwerk gebührt den Orgelbauern, der Orgelkommission, überaus großzügigen Spenderinnen, Spendern und Zuschussgebenden sowie Kantor und Kirchenvorstand der Marktkirchengemeinde zum Heiligen Geist und hier insbesondere der Vorsitzenden Frau Dorothee Austen, die für ihr unermüdliches Engagement für Kirche und Orgel das Silberne Facettenkreuz der Landeskirche Hannover als höchste Auszeichnung für Ehrenamtliche erhielt. Mein Dank geht aber auch an unser Kirchenamt in Northeim für die große verwaltungsseitige Unterstützung und an Bauausschuss und Kirchenkreisvorstand des Kirchenkreises Harzer Land für die großzügige Hilfe bei der Verwirklichung dieses Projektes.

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.“ Wie schon am Orgelprospekt von 1758 zu lesen ist, dient auch diese Orgel dem Lob Gottes. Sie möge die sich in der Marktkirche versammelnde Gemeinde ermuntern, ihre menschlichen Stimmen zu erheben, um Gott zu ehren, ihm zu klagen und zu danken. Sie möge durch die Kunst der Komponist*innen und derer, die die Orgel spielen, einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes schenken. Gottes Reich fängt heute und hier an, unter anderem auch durch einen wundervollen Orgelklang.

So segne Gott alle, die an der Goll-Orgel musizieren, alle die ihre Stimmen gemeinsam mit der Orgel erklingen lassen und alle, die sich am Klang dieser Orgel erfreuen.

Ulrike Schimmelpfeng
Superintendentin Ulrike Schimmelpfeng
Osterode, Ostern 2023



PROF. DR. JOACHIM SCHACHTNER

Die Orgel ist zweifellos eines der ältesten und faszinierendsten Musikinstrumente unserer Kulturgeschichte.

Seit Jahrhunderten begleitet sie uns in Kirchen, Konzertsälen und Theatern, und ihre Faszination ist bis heute ungebrochen.

Aber was macht die Orgel so einzigartig?



Zum einen ist es sicherlich ihre Klangvielfalt. Kaum ein anderes Instrument kann so viele verschiedene Töne und Klangfarben erzeugen wie die Orgel. Von leisen, fast flüsternden Tönen bis hin zu gewaltigen, raumfüllenden Klängen ist alles möglich. Dabei ist jeder Ton individuell formbar und kann perfekt an die jeweilige Raumakustik angepasst werden.

Zum anderen ist es die Kunstfertigkeit, die bei der Herstellung einer Orgel gefragt ist. Eine moderne Orgel ist das Ergebnis langjähriger Erfahrung, handwerklicher Meisterschaft und hoher technischer Kompetenz. Es bedarf einer enormen Präzision und Sorgfalt bei der Fertigung der vielen hundert oder tausend Pfeifen, die für den Klang der Orgel verantwortlich sind. Jede einzelne Pfeife muss perfekt gestimmt sein, damit die gesamte Orgel in harmonischem Einklang steht.

Und schließlich ist es die Langlebigkeit einer Orgel, die sie zu einem wertvollen Kulturgut macht. Eine gut gepflegte und gewartete Orgel kann über Jahrhunderte hinweg gespielt werden und bleibt auch nach vielen Jahren noch genauso beeindruckend wie am ersten Tag. Eine Orgel ist somit nicht nur ein Musikinstrument, sondern auch ein wichtiger Teil unseres kulturellen Erbes.

Niedersachsen ist ein Land mit einer reichen musikalischen Tradition, insbesondere was die Orgelmusik betrifft. Über Jahrhunderte hinweg haben Orgeln die Gottesdienste und das kulturelle Leben in Niedersachsen geprägt. In unserem

GRUSSWORTE

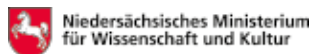
Land findet man Orgeln aus vielen verschiedenen Epochen und Stilen, von der Renaissance bis zur Moderne. Einige der berühmtesten Orgelbauer Deutschlands stammen aus Niedersachsen, wie zum Beispiel Arp Schnitger, der im 17. Jahrhundert lebte und für seine außergewöhnlichen Orgelwerke bekannt war.

Es ist meinem Haus ein besonderes Anliegen, dass Kultur im Sinne gleichwertiger Lebensverhältnisse überall in Niedersachsen stattfindet. Die Orgelkultur ist hierfür besonders geeignet, da sich zahlreiche Orgeln in Kirchen im ländlichen Raum befinden.

Mit der Goll-Orgel erhält Niedersachsen eine neue wunderbare Orgel, die den neuesten technischen Standards entspricht und hoffentlich noch viele Generationen nach uns begeistern wird. Mein großer Dank gilt allen, die an der Planung, Umsetzung und Finanzierung dieses bedeutenden Großprojektes beteiligt waren!



Staatssekretär Prof. Dr. Joachim Schachtner,
bis November 2022 Rektor der TU Clausthal



GRUSSWORTE



PETRA EMMERICH-KOPATSCH

Mit viel Engagement und Verantwortungsbewusstsein wurde die Neugestaltung der Orgel in der schönen historischen Marktkirche zum Heiligen Geist durch die Verantwortlichen geplant.



In der größten Holzkirche Deutschlands wird die neue Orgel in unserer Kirchengemeinde ein wohlklingender Bestandteil der Gottesdienste sein und unterstreicht zusätzlich, warum die Marktkirche nicht nur durch ihre Architektur und Ausstattung zu den bedeutendsten Baudenkmälern gehört.

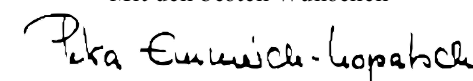
Nicht jeder Generation ist es vergönnt, eine Einweihung einer neuen Orgel zu feiern und zu erleben. Daher ist die Einweihung der neuen Goll-Orgel ein ganz besonderer Tag der Freude im Leben unserer Marktkirchengemeinde Clausthal.

Im Namen unserer ganzen Bürgerschaft darf ich dazu herzlich gratulieren und all denen Dank und Anerkennung aussprechen, die mit Ausdauer und viel Tatkraft ständig bemüht waren und sind, die erforderlichen Finanzmittel für „unsere“ Orgel zusammenzutragen.

Für die ganze Gemeinde ist die neue Orgel auch eine kulturelle Bereicherung. Viele Besucherinnen und Besucher werden sich an den neuen Klängen unter anderem bei Orgelkonzerten noch viele Jahre erfreuen können.

Uns allen wünsche ich bewegende Momente mit schöner Musik, gespielt auf unserer neuen Orgel und in allen Lebenslagen die Vermittlung von Trost, Mut und Freude.

Mit den besten Wünschen



Petra Emmerich-Kopatsch

Bürgermeisterin der Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld



ERINNERUNG AN DR.-ING. E.H. STEPHAN RÖTHELE

Die Mitglieder der Kirchengemeinde Clausthal
und der Stiftung Marktkirche zum Heiligen Geist
sind tief betroffen vom Tod ihres Vorstandsvorsitzenden
am 13. Januar 2023.

Wir sind überaus dankbar für seine Arbeit für unsere Stadt,
das Land, unsere ev.-luth. Kirchengemeinde Clausthal
und unsere Stiftung.



Ingenieure und Unternehmer waren die Erbauer unserer Marktkirche zum Heiligen Geist vor 381 Jahren. Sie haben dieses Gebäude errichtet, zur Ehre Gottes geschmückt und sich ein Gedächtnis gestiftet. Wir erzählen bis heute bei Kirchenführungen von ihrem Engagement, von ihrer Bildung, von ihrem Kunstsinn.

Auch Dr.-Ing. E.h. Stephan Röthele gehört zu dieser besonderen Gruppe von Menschen. Er hat mit großem Verantwortungsbewusstsein zum Wohl der Gemeinschaft gewirkt, deshalb an vielen Stellen Lücken hinterlassen, die schwer zu schließen sind.

Leerstellen hinterlässt er in vielen Vereinen unserer Stadt: Das HarzClassixFestival hat er entwickelt und dafür einen Förderverein gegründet; auch den Kulturverein FoKuS hat er vielfältig unterstützt, er ermöglichte vor allem das regelmäßig stattfindende Kleinkunstfestival bei Sympatec; an der Bergbaugeschichte interessiert, hat er mit dem OGMV auf dem Gelände seiner Firma für die Verbindung des Caroliner Wetterschachts zur Dorothea Rösche gesorgt und so Teile unserer Bergbaugeschichte zugänglich und begreifbar gemacht.

Wenn die Firma Sympatec in einem langen Arbeitsjahr „Ausbeute“ einfahren konnte – und das konnte sie immer – so wurde auf der Dachterrasse eine „Ausbeutefahne“ aufgestellt. Viele drehen sich heute fröhlich im Wind. Das wurde gefeiert und war mit einer großen Spende für die Stiftung Marktkirche verbunden, als Dank für den Erfolg des Jahres und großes „Gloria in excelsis Deo“.

Für die Kirchengemeinde Clausthal hat er im Vorstand der Stiftung Marktkirche zum Heiligen Geist gearbeitet: Gegründet im Dezember 2010 ist der Zweck der Stiftung, die Marktkirche zu erhalten und mit Leben zu erfüllen.

Seit Januar 2011 leitete Stephan Röthele den Vorstand. Sechs Projekte wurden entwickelt, in denen sich ebenfalls die Vielfalt der Interessen widerspiegelt: Unter dem Motto „Substanz erhalten“: A Sicherung und Erhaltung des Kirchengebäudes - B Sanierung des Innenraums und der Kunstschatze - C Dokumentation der Geschichte.

Unter dem Motto: „Kultur pflegen“: D Kirche und Kultur - E Erhalt der Kirchenmusik - F Erneuerung der Orgel. Mit Projekt X Freie Spenden soll die Stiftung arbeitsfähig bleiben.

Seit 2013 schob sich das Projekt E Erhaltung der Kirchenmusik (Kantorenstelle) und seit 2016 das Projekt F „Erneuerung der Orgel“ an die Spitze. Mit 100 HOCH 3 (je 100 Spendende | 100 Monate | 100 €) soll die neue Goll- Orgel, die ihm sehr am Herzen lag, finanziert werden.

Mit dem Engagement für die Orgel war Dr. Stephan Röthele nicht nur Vorbild für weitere Sponsoren, sondern er hat das Mitmachen anderer auch angeschoben und herausgefordert. Damit war der Ingenieur und Unternehmer ein würdiger Nachfolger der hohen Bergbeamten von der Feder, die 1642 den Bau der Marktkirche organisierten und mit Altar, Kanzel, den Kronleuchtern und Taufstein ausschmückten.

Mit dieser Festschrift für die neue Goll-Orgel erinnern wir auch an Dr.-Ing. E.h. Stephan Röthele und widmen ihm das Register „Große Terz 3 1/5“ aus dem Hauptwerk. Viele Menschen brachten ihre Anteilnahme an seinem Tod mit einer Spende für dieses Register zum Ausdruck.

Wir werden sein Andenken auch im Klang der Orgel lebendig halten.

Dorothee Austen

Dorothee Austen

Vorsitzende des Kirchengemeinderates der
ev.-luth. Kirchengemeinde Clausthal
Geschäftsführende Vorsitzende des
Vorstandes der Stiftung Marktkirche

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

SEITE 20	Gedanken des Orgelbauers zu seinem Werk
SEITE 26	Philosophie der Firma Goll
SEITE 28	Technische Angaben
SEITE 30	Disposition Details
SEITE 37	Beschreibung der Goll-Orgel in Clausthal
SEITE 50	Wort des Dankes
SEITE 52	Disposition Überblick
SEITE 55	Kleines Orgellexikon



3 1/2'

4'

16
Quinte
2 2/3'

17
Terz
1 3/5'

4'

27
Octave
2'

28
Mixtur
1 1/5'

18
Quintbass
10 2/3'

29
Untersatz
32'

8
Posaunen-
bass
16'

9
Fagott-
bass
16'

10
Trompeten-
bass
16'

11
Clarinete
16'

12
Tuba
16'

19
Salicet-
bass
16'

20
Viola
16'

21
Violoncello
16'

22
Kornett
16'

23
Kornett
16'

30
Subbass
16'

31
Kontra-
bass
16'

32
Principal-
bass
16'

33
Octave
16'

34
Octave
16'



GEDANKEN DES ORGELBAUERS ZU SEINEM WERK

Die feierliche Einweihung der neuen Goll-Orgel

in der Marktkirche Clausthal am

1. Advent 2022 bedeutet Abschluss und Anfang gleichermaßen:



Einerseits wird damit ein langjähriger Diskussions-, Planungs- und Bauprozess beendet, andererseits startet die vielfältige musikalische Einbindung des neuen Instruments ins kulturelle Leben der Stadt und der ganzen Region. Gerne schauen wir noch einmal zurück auf einzelne Stationen der Entstehungsgeschichte und geben Einblick in die komplexen Zusammenhänge dieses ganz besonderen Projekts.

In einem ersten Kontakt im Sommer 2013 wurden wir angefragt, ob wir Interesse hätten, mit der Orgelkommission ins Gespräch zu kommen betreffend einem Neubau-Projekt in der Marktkirche. Es gab bereits einen umfangreichen Dispositionsentwurf mit 84 Registern und die Mitglieder der Kommission hatten es sich zur Aufgabe gemacht, anlässlich mehrerer Reisen potentielle Orgelbauer zu besuchen und Referenz-Instrumente kennenzulernen. Im September 2013 reiste ich zum ersten Besichtigungstermin nach Clausthal und im Gegenzug besuchte uns die Kommission und lernte sieben ganz unterschiedliche Goll-Organen aus den letzten 25 Jahren kennen. Es folgten weitere Gespräche und die offizielle Einladung zur Erstellung einer Offerte (Abgabe im April 2015). Die laufende Weiterentwicklung des Projekts hatte die Einreichung einer überarbeiteten zweiten Offerte im August 2018 zur Folge. Sehr intensive Diskussionen mit der Denkmalpflege waren notwendig, um eine pragmatische Lösung zu definieren, die den technischen Aufbau der neuen Orgel überhaupt ermöglichte. Parallel dazu wurden alle rechtlichen Aspekte geklärt und schließlich konnte im Juni 2019 der 266-seitige (!) Vertrag unterzeichnet werden. Vor Beginn der Detailplanung haben wir noch einmal in mehreren Schritten mit den Orgelsachverständigen die Disposition verfeinert, das Klangkonzept mit den Messuren erarbeitet und alle technischen Fragen geklärt. Schon im Verlauf 2020 starteten in der Luzerner Werkstatt erste Arbeiten für dieses Riesenprojekt. Vielfältige Auswirkungen der Corona-Pandemie verursachten nach und nach zeitliche Verzögerungen, so dass die Montage vor Ort erst unmittelbar nach der Einweihung der sanierten Kirche an Pfingsten 2022 erfolgen konnte. Mit dem Blick auf die Orgelkonzerte an Pfingsten 2023 schließt sich ein Kreis von vollen 10 Jahren seit unserem ersten Kontakt nach Clausthal!

▷ Blick von oben in das
Hauptwerk

▷▷ Blick durch das Oberwerk
mit der Oboe d'amore im
Vordergrund bis zur Rückseite
des Orgelprospektes im
Hintergrund



*„Musik spricht viele Sprachen, Musik verkündet.
Musik verbindet Vergangenheit mit Zukunft
und lässt die Gegenwart Gottes erfahren.“*

Prof. Dr. Julia Helmke

Die Realisierung eines so bedeutenden Projekts war eine große Herausforderung für unsere Werkstatt. Als mittelgroße Firma mit aktuell 17 Mitarbeiter:innen gelangten wir an unsere Kapazitätsgrenzen. Dennoch war es eine große Ehre für uns, zusammen mit den begleitenden Orgelsachverständigen und den weiteren beteiligten Firmen dieses Instrument bauen zu dürfen. Ein wichtiges Anliegen war uns, die besondere Individualität der Orgel in einem ganzheitlichen Ansatz umzusetzen: Das Umfeld des spektakulären Kirchenraums, die historische Substanz des Eggert-Organprospektes von 1759 und die Grundidee einer Verbindung von barocken und romantischen Klangfarben widerspiegelt diese einzigartige Ausgangslage. Wir haben sowohl im klanglichen wie auch im technischen Bereich Lösungen entwickelt, die speziell auf die Clausthaler Orgel zugeschnitten sind. Bei der Klangkonzeption ging es uns darum, – in enger Zusammenarbeit mit der Orgelkommission – die Register in ihrem Charakter so farbig und differenziert wie möglich zu intonieren und dennoch die optimale Verschmelzungsfähigkeit zu erreichen. Im vorderen, historischen Gehäuse teil sind die drei barock inspirierten Manualwerke Hauptwerk, Oberwerk (Positiv) und das schwellbare Unterwerk (Brustwerk) sowie das Klein-Pedal untergebracht, während im hinteren Bereich das große romantische Schwellwerk steht, beidseitig flankiert von den riesigen Pfeifen des Groß-Pedals. Die subtile klangliche Anpassung an die trockene Akustik des Kirchenraums und die minutiöse Abstimmung der einzelnen Register aufeinander ermöglicht die unterschiedlichsten Mischungen. Insbesondere im Grundstimmenbereich (16', 8'- und 4'-Klangfarben) sind den Kombinations-Möglichkeiten kaum Grenzen gesetzt. Dieser klangliche Schwerpunkt macht den großen Unterschied zu allen Vorgängerinstrumenten, bei welchen immer die fehlende Substanz und Tragfähigkeit bemängelt worden war.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



▷ Ansicht des Spieltisches mit Registerzügen und Seitenbacken als Klaviaturbegrenzung

▷▷ Der neue viermanualige Spieltisch der Goll-Orgel

◁ Blick in das Schwellwerk

Auch für den technischen Bereich haben wir die Konzeption maßgeschneidert: Die Spieltraktur – d.h. die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen – ist mechanisch gebaut in der langjährig bewährten Ausführung mit feinen Holz-Abstrakten, Umlenk-winkeln, Regulierelementen, etc. aufgrund der Größe des Instruments und der Komplexität der Anlage (z.B. Pedal-Transmissionen) haben wir gewisse Ansteuerungen elektrisch realisiert. Dies betrifft einerseits Bereiche des Großpedals, die Hochdruck-Tuba als auch einen Teil der Koppeln. Bei einem 4-manualigen Spieltisch wären alle notwendigen Koppeln in rein mechanischer Ausführung nicht mehr angenehm zu „tractieren“. Eine ähnliche Umsetzung haben wir für die Registertraktur gewählt: Für die Werke im historischen, vorderen Gehäuseteil gibt es eine Doppeltraktur mit mechanischer Ansteuerung und zusätzlichen Elektromagneten für die Betätigung via Setzer. Die weiter entfernten Register des Schwellwerks und des Großpedals werden rein elektrisch geschaltet.

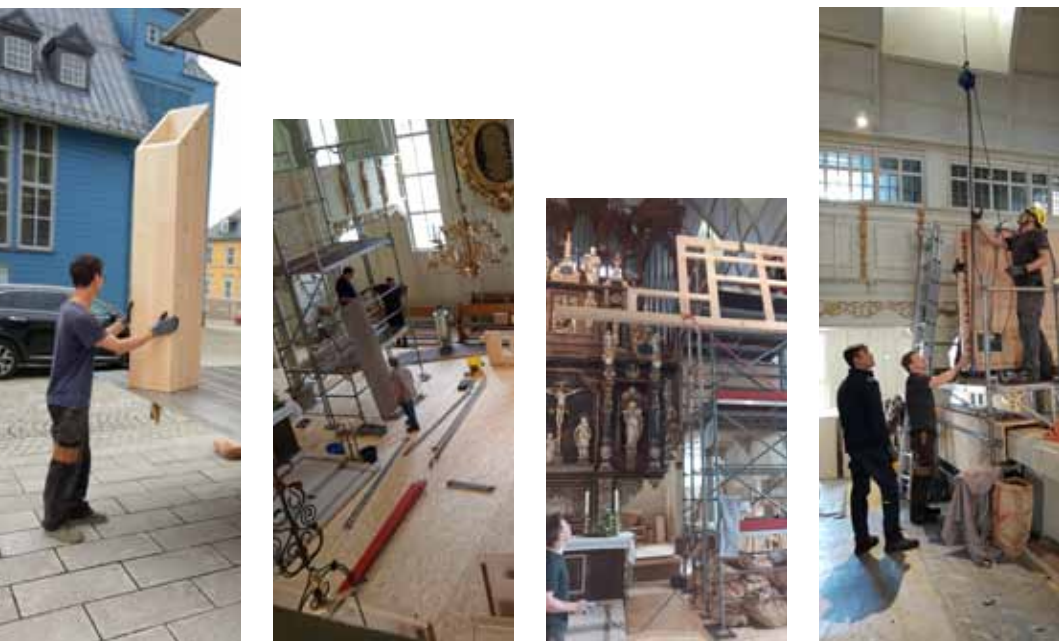
VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



Die mittige Öffnung des Gehäuse-Unterbaus ist für den neuen Spieltisch sehr knapp bemessen. Wir haben die historische Substanz respektiert und trotz der beengten Verhältnisse übersichtliche Register-Staffeleien entworfen, die zusammen mit den übrigen Elementen eine angenehme und soweit möglich ergonomische Bedienung der Spielanlage gewährleisten. Eines der Goll'schen „Markenzeichen“ sind die kunstvollen Intarsien-Arbeiten in den Klaviaturbacken: Ins massive Zwetschgenholz eingelegte Verzierungen verleihen dem Clausthaler Spieltisch Ästhetik und Individualität.

Für die Windversorgung sind drei Gebläse-Motoren zuständig, um jederzeit genügend Orgel-Wind zur Verfügung zu stellen. Ein Gebläse im hinteren Teil der Orgel versorgt die Windladen des Schwellwerks und des Großpedals. Ein zweites, größeres Gebläse alimentiert alle Windladen im historischen vorderen Gehäuseteil (Hauptwerk C/Cis, Kleinpedal C/Cis, Oberwerk und Unterwerk). Auf dem Dach des Schwellwerks schließlich liegt eine dritte Windanlage mit eigenem Gebläse für die Speisung der Hochdruck-Tuba. Das Windsystem mit den werksbezogenen Bälgen ist so angelegt, dass eine kontinuierliche Zufuhr gewährleistet ist und auch bei vollgriffigem Spiel in üppiger Registrierung keine unangenehmen Schwankungen entstehen. Für die drei Manualwerke im historischen Gehäuse haben wir eine spezielle Schaltung entwickelt, die für barocke Literatur eine etwas lebendigere Windcharakteristik ermöglicht.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



Die Clausthale Goll-Orgel ist das größte bisher in unserer Werkstatt hergestellte Werk. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiter: innen einen ganz besonderen Dank aussprechen: Mit ihrem großen Fachwissen, handwerklichem Geschick und dem riesigen persönlichen Einsatz in der Werkstatt und auf Platz (bei Montage und Intonation) haben sie entscheidend zum Gelingen des Projekts beigetragen! Für die Koordination und die Ausführung der baulichen Maßnahmen (statische Ertüchtigung der Orgel-Empore, etc.) bedanken wir uns herzlich bei Architekt Hansjochen Schwieger, der auch die Innensanierung der Marktkirche geleitet hat. Handwerker unterschiedlicher Bereiche (Elektriker, Schreiner, Gerüstbauer, Maler) haben uns vor Ort tatkräftig unterstützt, wofür wir sehr dankbar waren. Für die vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit und den inspirierenden Austausch über all die Jahre hinweg bedanke ich mich bei den Mitgliedern der Orgelkommission: Dr. Karl Wurm, Prof. Hans-Christoph Becker-Foss, OSV Christiane Klein, OSV Tobias Haase und Kantor Arno Janssen. Ein besonderer Dank geht an Dorothee Austen, die als Vorsitzende des Kirchenvorstands die Kirchensanierung und auch den Orgelneubau von Anfang an maßgebend unterstützt und begleitet hat. Ihre unermüdlichen Aktivitäten in den unterschiedlichsten Bereichen bleiben unvergessen: Von der Finanzierung über die Ausführungsphase bis hin zur Herausgabe dieser Festschrift hat Dorothee mit ihrem Enthusiasmus das

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



Projekt immer wieder beflügelt und die Realisierung der neuen Clausthale Marktkirchen-Orgel dadurch geprägt.

Zu einer grossen „Barock-Orgel“ gehören gewisse Spielereien: Als Geschenk an die Kirchengemeinde haben wir zwei Effekt-Register in die Orgel eingebaut. In einem nach vorn gerichteten Schalltrichter auf dem Dach des Hauptwerk-Mittelturms befinden sich der filigrane Zimbelstern (mit 20 Klangstäben), der zu besonderen Gelegenheiten ein helles Glitzern in den Raum zaubert, sowie die munter und fantasievoll singende Nachtigall.

Die reiche Farbpalette der neuen Klangkonzeption, die große dynamische Bandbreite und das Spektrum vom zartesten Dolce-Ton bis zur kraftvollen Hochdruck-Tuba eröffnen vielfältige Möglichkeiten der Nutzung: solistisch, mit Chor und Orchester, als Begleitung der Gemeinde und in Kombination mit Instrumental- und Vokal-Solist: innen. Mögen die neuen Orgelklänge, die sich durch den historischen Orgelprospekt in die Marktkirche ausbreiten, Spieler: innen und Zuhörer: innen beglücken und über viele Jahre begleiten.

Simon Hebeisen,
ORGELBAU GOLL AG, Luzern

PHILOSOPHIE DER FIRMA GOLL

Bei jedem Projekt ist uns
eine ganz individuelle Herangehensweise wichtig.

Dies betrifft sowohl die technische und ästhetische Konzeption
wie auch die klangliche Substanz
eines Instruments.



So ist unser Ziel, für jede Raumgröße und -gestaltung ein einzigartiges Instrument zu verwirklichen. Von der Projektierungsphase über die Montage bis zur Fertigstellung sind der persönliche Kontakt und der Meinungs-austausch wichtige Bestandteile in der Zusammenarbeit mit unseren Kunden.

Im Bereich der Qualität gehen wir keine Kompromisse ein. Es ist unser erklärtes Anliegen, Instrumente von höchster Qualität zu bauen. Die Konstruktion der Windladen und der Mechanik wurde so weit verfeinert, dass heute große Instrumente bis ca. 70 Register rein mechanisch ohne irgendwelche Trakturhilfen realisiert werden können.

Jede Goll-Orgel soll als Gesamtkunstwerk wirken. Die ästhetische Komponente der Gestaltung steht in Übereinstimmung mit der inneren Konzeption des Instruments. Die moderne Prospektgestaltung unserer Instrumente passt sich in das jeweilige architektonische Umfeld ein und setzt gleichzeitig einen besonderen Akzent.

Seit Jahren ist uns die fundierte Ausbildung junger Orgelbauer ein großes Anliegen.

Seit 1998 ist unser Betrieb Mitglied der ISO (International Society of Organbuilders). Wir pflegen einen regen Austausch mit Orgelbauer-Kollegen im In- und Ausland. In Diskussionen über technische, ästhetische und klangliche Aspekte kann die eigene Position gestärkt und gleichzeitig der notwendige Weitblick geöffnet werden.

Aus: www.goll-orgel.ch



*Spieltisch-Detail mit
den vier Manualen und den
kunstvollen Klaviaturbacken*

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

TECHNISCHE ANGABEN

Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern



Gehäuse	historische Front von 1759 (Johann Georg Eggert) 22 Pfeifenfelder, 188 Prospektpfeifen und 11 musizierende Engel neue Gehäuseteile und Innenkonstruktion in Schweizer Bergfichtenholz
Maße	Höhe 8,15 m, Breite 7,75 m, Tiefe 4,5 m
Gewicht	16,5 Tonnen
Manualklavaturen	C-a ³ , 58 Tasten Untertasten aus feinem Knochen, poliert Obertasten aus Zwetschgenholz mit Ebenholz-Auflage Klaviaturbacken aus Zwetschgenholz mit Intarsien
Pedalklavatur	C-f ¹ , 30 Tasten, Untertasten aus Eichenholz, Obertasten-Beläge aus Ebenholz
Koppelanlage	mechanisch: II-I, IV-I, I-P, II-P elektrisch: III-I, III-II, III 16'-I, III 16'-III, IV-II, IV- III, III-P, IV-P, III 4'-P
Tontraktur	mechanisch (teilweise mit elektrischen Ergänzungen) Kontakte in den Klaviaturen: I, II, III, IV, Ped. Tonmagnete an den Ventilen: III, IV, Tuba, Grosspedal
Registertraktur	Doppeltraktur, mechanisch und elektrisch Register-Zugmagnete für die Ansteuerung via Setzer elektronisches Setzer-System (25 Benutzer à je 999 Kombinationen) Benutzer-Identifikation mit Chip-Karten aus Holz (Kreditkartenformat) Registerzüge in Zwetschgenholz mit Porzellan-Einlage

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

Windsystem	3 Gebläse-Motoren mit einer Leistung von total 58 m ³ /min. Umschaltung für „lebendigeren“ Wind (für die Manuale I, II und IV)
Anzahl Pfeifen	total 4'291 Pfeifen, 3'979 in unterschiedlichen Metall-Legierungen (Zinn/Blei), 312 in Holz, längste Pfeife 5,2 m / kürzeste Pfeife 15 mm
Stimmtonehöhe	440 Hz bei 16° C
Stimmungssystem	„Lambert 1774“, 5 nahezu reine und 7 temperierte Quinten
Arbeitsstunden	27'500 h Werkstatt: November 2020 – Mai 2022 Montage: Juni – August 2022 (Anlieferung 8. Juni) Intonation: Juli – November 2022
Gesamtkonzeption	Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern
Ausführung	Team Orgelbau Goll AG, Luzern: Oliver Anghileri, Thomas Bremgartner, Ramona Bürki, Petra Galliker, Lukas Goll, Christian Kubli (Intonation), Sebastian Läderach, Josef Muff, Thomas Murray-Robertson, Judith Rovers, Andreas Schmidt, Christoph Steiger, Christoph Stocker (Konstruktion), Luca Troxler, Benjamin Wahl, Nicole Waldemer, Michael Wettstein
Orgelkommission	Dr. Karl Wurm (Duderstadt), Prof. Hans-Christoph Becker-Foss (Hameln), OSV Christiane Klein (Bodenwerder), OSV Tobias Haase (Dresden), Dorothee Austen (Clausthal), Arno Janssen (Clausthal)

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

DISPOSITION
DETAILS

Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern



I HAUPTWERK

15 REGISTER

Principal 16'	C-Ds neue Innenpfeifen Holz, ab E Übernahme bestehender Prospekt, Prospektfortsetzung ab fs° Innenpfeifen neu, 80% Zinn
Bordun 16'	C-h° Fichtenholz gedeckt, ab c1 Metall gedeckt (96% Blei), zugelötet
Principal 8'	80% Zinn
Hohlflöte 8'	40% Zinn, offene Bauform
Gemshorn 8'	70% Zinn, konische Bauform (oberer Ø 2/3)
Grosse Quinte 5 ¹ / ₃ '	C-H gedeckt, ab c° offen, Metall (96% Blei)
Octave 4'	Metall (96% Blei)
Spitzflöte 4'	40% Zinn, konische Bauform (oberer Ø 1/3)
Grosse Terz 3 ¹ / ₅ '	40% Zinn
Quinte 2 ² / ₃ '	70% Zinn, principalig
Octave 2'	70% Zinn
Terz 1 ³ / ₅ '	36% Zinn
Mixtur 1 ¹ / ₃ '	70% Zinn, 4-5 fach (total 262 Pfeifen)
Trompete 16'	Becher volle Länge 36% Zinn, z.T. gekröpft, Holzköpfe, Holzstiefel/-blöcke
Trompete 8'	Becher volle Länge 36% Zinn, Holzköpfe, Holzstiefel/-blöcke

„Akustisch macht es der Raum den Orgelbauern allerdings nicht leicht: Wände aus Holz und Glas, klang-schluckende Emporen, dünnes Holzgewölbe - all dies führt zu einer starken Reduzierung der Nachhallzeit und somit der tiefen und mittleren Frequenzen.“

Hans-Christoph Becker-Foss

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

II OBERWERK

13 REGISTER

Quintadena 16'	C-H in Fichtenholz, ab c° Metall (96% Blei)
Praestant 8'	C-b1 Übernahme bestehender Prospekt, Prospektfortsetzung ab h1 Innenpfeifen neu, 80% Zinn
Bleigedackt 8'	Metall (96% Blei), zugelötet
Salicional 8'	70% Zinn
Doppelflöte 8'	C-H mit Bleigedackt 8', ab c° in Holz (Fichte, Ahorn, Weissbuche), offen, ab fs° doppelt labiert
Unda maris 8'	ab g°, in Holz (Ahorn, Weissbuche), offen
Octave 4'	C-H Übernahme bestehender Prospekt des UW, ab c° neu, 80% Zinn
Offenflöte 4'	40% Zinn, zylindrisch
Sesquialtera 1 ¹ / ₃ '	70% Zinn, klassisch mit Repetition, C-H 1 ¹ / ₃ ' + ⁴ / ₅ ' ab c° 2 ² / ₃ ' + 1 ³ / ₅ '
Octave 2'	70% Zinn
Scharf 1'	70% Zinn, 4 fach (total 232 Pfeifen)
Dulcian 16'	Becher 36% Zinn, Holzköpfe, Holzstiefel/-blöcke
Oboe d'amore 8'	Becher mit aufgesetztem Doppelkegel, 70% Zinn, Metallköpfe und -stiefel, inspiriert durch die Vox humana 8' in Lahm/Itzgrund (H. G. Herbst 1732)

IV UNTERWERK

12 REGISTER

Holzgedackt 8'	durchgehend Holz (Schweizer Bergfichte, Ahorn, Weissbuche), gedeckt
Quintadena 8'	70% Zinn, C-H Schiebedeckel, ab c° zugelötet
Principal 4'	80% Zinn
Rohrflöte 4'	Metall (96% Blei), zugelötet
Rauschwerk 2 ² / ₃ '	70% Zinn, 3-4 fach (total 190 Pfeifen)
Nasat 2 ² / ₃ '	C-H gedeckt, zugelötet, ab c° offen, 40% Zinn
Waldflöte 2'	36% Zinn, konische Bauform
Terzflöte 1 ³ / ₅ '	36% Zinn
Quintflöte 1 ¹ / ₃ '	36% Zinn
Sifflöte 1'	36% Zinn, ab f3 repetierend
Trechterregal 8'	kurze Becher in Trompetenform, 70% Zinn, Metallköpfe im Holzblock
Vox humana 8'	Becher 70% Zinn, Metallköpfe und -stiefel

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

III SCHWELLWERK 16 REGISTER

Salicet 16'	C-H innengekröpft (nach Haskell), C-h° in Zink, ab c ¹ 70% Zinn
Flûte harmonique 8'	70% Zinn, ab fs ¹ überblasend
Cor de nuit 8'	durchgehend Holz (Schweizer Bergfichte, Ahorn, Weissbuche), gedeckt
Gambe 8'	C-H Zink, ab c° 70% Zinn
Aeoline 8'	C-H Zink, ab c° 70% Zinn
Voix céleste 8'	ab c°, 70% Zinn
Fugara 4'	70% Zinn
Flûte octaviante 4'	40% Zinn, ab c ¹ überblasend
Dolce 4'	40% Zinn, leicht trichterförmig (oberer Ø 7/5), schmal labiert
Octavin 2'	70% Zinn, ab c° überblasend
Progression 2'	70% Zinn, 2-5 fach (total 212 Pfeifen)
Basson 16'	C-H Becher halbe Länge, 50% Zinn, C-H Holzstiefel, ab c° Metallstiefel
Trompette 8'	Becher 50% Zinn, französische Konstruktion, ab c ² doppelte Körperlänge
Hautbois 8'	70% Zinn, französische Konstruktion mit Doppelkonus (gs°-c ³)
French Horn 8'	70% Zinn, inspiriert durch historisches Register in Oslo (Jørgensen 1932)
Clairon 4'	Becher 50% Zinn, französisch, ab fs ¹ doppelte Körperlänge, ab fs ² labial

„Zu einer „großen Barockorgel“ gehören gewisse Spielereien:
Als Geschenk an die Kirchengemeinde haben wir zwei
Effekt-Register in die Orgel eingebaut ... Zimbelstern
(mit 20 Klangstäben), ... der ein helles Glitzern in den Raum zaubert,
sowie die munter und fantasievoll singende Nachtigall.“

Simon Hebeisen

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

PEDAL 17 REGISTER (9 REGISTER, 3 VERLÄNGERUNGEN, 5 TRANSMISSIONEN)

Untersatz 32'	①	Verlängerung Subbass 16', in feijähriger Schweizer Bergfichte, gedeckt
Kontrabass 16'	①	Verlängerung Octavbass 8', in feijähriger Schweizer Bergfichte, offen
Principalbass 16'	③	Transmission HW Principal 16'
Subbass 16'	②	gedeckt, in feijähriger Schweizer Bergfichte
Violone 16'	①	Verlängerung Violoncello 8', in feijähriger Schweizer Bergfichte, offen
Salicetbass 16'	④	Transmission SW Salicet 16'
Quintbass 10 ² / ₃ '	①	in feijähriger Schweizer Bergfichte, gedeckt
Octavbass 8'	②	in feijähriger Schweizer Bergfichte, offen
Gemshorn 8'	③	Transmission HW Gemshorn 8'
Violoncello 8'	②	70% Zinn
Aeolinenbass 8'	④	Transmission SW Aeoline 8'
Terzbass 6 ² / ₅ '	①	70% Zinn
Octave 4'	②	40% Zinn
Posaunenbass 16'	①	Becher in feijähriger Schweizer Bergfichte, Metallköpfe in Holzstiefeln
Fagottbass 16'	④	Transmission SW Basson 16'
Trompetenbass 8'	②	Becher 36% Zinn, Holzköpfe, Holzstiefel/-blöcke
Clarine 4'	②	Becher 36% Zinn, Metallköpfe und -stiefel

① Grosspedal-Windlade, ② Kleinpedal-Windlade, ③ Transmission HW, ④ Transmission SW

HOCHDRUCKWERK 1 REGISTER

Tuba mirabilis 8'	durchgehend abgekröpft Becher, 70% Zinn, spielbar auf I, IV und P
-------------------	--

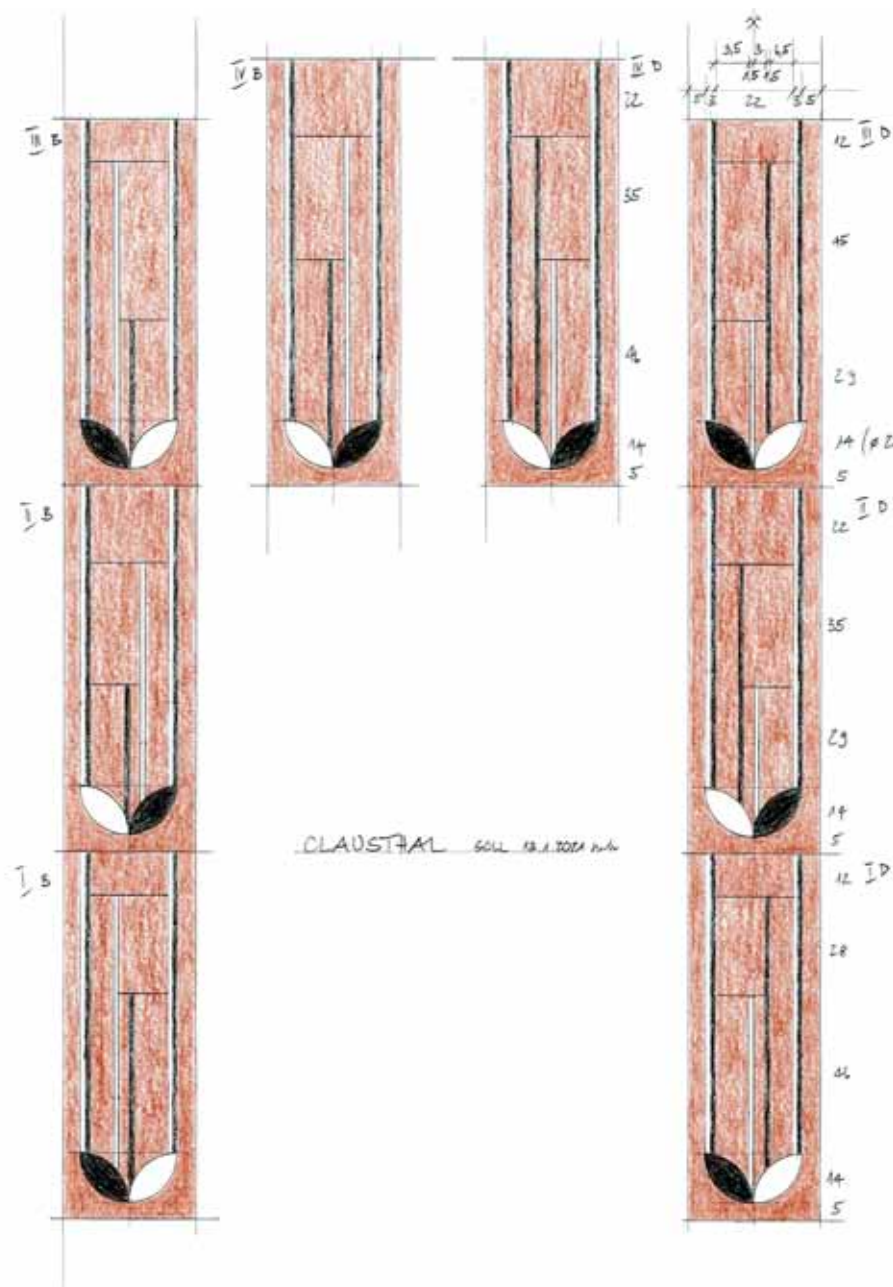
SPIELEREIEN

Zimbelstern	20 filigrane Stäbe aus Titan-Alu-Legierung
Nachtigall	mechanisches Spiel-Element, konzipiert für eine Flötenuhr

KLAVIATURUMFÄNGE

Manuale	C-a ³ , 58 Tasten
Pedal	C-f ¹ , 30 Tasten

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



△ Klaviaturbacken

▷ Staffelei-
Anordnung mit
Position der Register
und Nummerierung

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

HAUPTWERK I

1 Gemshorn 8'	13 Bordun 16'	24 Principal 16'
2 Grosse Quinte 5 1/3'	14 Hohlflöte 8'	25 Principal 8'
3 Grosse Terz 3 1/5'	15 Spitzflöte 4'	26 Octave 4'
4 Trompete 16'	16 Quinte 2 2/3'	27 Octave 2'
5 Trompete 8'	17 Terz 1 3/5'	28 Mixtur 1 1/3'
6 Tuba mirabilis 8'		

PEDAL

7 Terzbass 6 2/5'	18 Quintbass 10 2/3'	29 Untersatz 32'
8 Posaunen- bass 16'	19 Salicet- bass 16'	30 Subbass 16'
9 Fagott- bass 16'	20 Violone 16'	31 Kontra- bass 16'
10 Trompeten- bass 8'	21 Violoncello 8'	32 Principal- bass 16'
11 Clarine 4'	22 Gemshorn 8'	33 Octav- bass 8'
12 Tuba mirabilis 8'	23 Aeolinen- bass 8'	34 Octave 4'

KOPPELN

35 III 16' - III	36 IV - III	37 IV - II	38 III - II
39 III 16' - I	40 IV - I	41 III - I	42 II - I
43 III 4' - P	44 IV - P	45 III - P	46 II - P
47 I - P			

OBERWERK II

50 Quintadena 16'	65 Salicional 8'	78 Unda- maris 8'
51 Praestant 8'	66 Blei- gedackt 8'	79 Doppel- flöte 8'
52 Octave 4'	67 Offenflöte 4'	80 Dulcian 16'
53 Octave 2'	68 Sesquialtera 1 1/3'	81 Oboe d'amore 8'
54 Scharf 1'		

SCHWELLWERK III

55 Salicet 16'	69 Voix céleste 8'	82 Basson 16'
56 Gamba 8'	70 Aeoline 8'	83 Hautbois 8'
57 Flüte harmonique 8'	71 Cor de nuit 8'	84 French Horn 8'
58 Flüte octaviant 4'	72 Fugara 4'	85 Trompete 8'
59 Octavin 2'	73 Dolce 4'	86 Clairon 4'
60 Progression 2'		

UNTERWERK IV

61 Quintadena 8'	74 Holz- gedackt 8'	88 Trechter- regal 8'
62 Principal 4'	75 Rohrflöte 4'	89 Vox humana 8'
63 Rauschwerk 2 2/3'	76 Waldflöte 2'	90 Nasat 2 2/3'
64 Quintflöte 1 1/3'	77 Sifflöte 1'	91 Terzflöte 1 3/5'

BESCHREIBUNG DER GOLL-ORGEL IN CLAUSTHAL

1759 und 2001: „Was tun?“

Wie herrlich ist die Clausthaler Marktkirche zum Heiligen Geist!
Ihr grandioser Innenraum ist ohne eine hervorragende Orgel undenkbar.

Wo finden wir diese vor über 250 Jahren erdachte Konstellation

„großer Altarraum mit großer Orgel hinter dem Altar“

in unserer Landeskirche noch einmal?



In den meisten Kirchen sind Aufführungen der ab 1830 entstandenen Werke für Chor, Orgel und Orchester nahezu unmöglich. Und wie selten können Wort und Musik so eng miteinander korrespondieren wie in Clausthal!

Akustisch macht es der Raum den Orgelbauern allerdings nicht leicht: Wände aus Holz und Glas, klang-schluckende Emporen, dünnes Holzgewölbe – all dies führt zu einer starken Reduzierung der Nachhallzeit und somit der tiefen und mittleren Frequenzen. Diese Eigenheit prägte die Orgelbaugeschichte. Die 1759 von Johann Georg Eggert aus Nordhausen geschaffene Orgel wurde wieder und wieder umgebaut.

Namhafte Orgelbauer rund um den Harz wie Heinrich Gottlieb Herbst (Halberstadt), Christoph Treutmann (Magdeburg), die „Müller“-Dynastie (Hildesheim) und Johann Heinrich Gloger (Göttingen und Northeim) vereinten vor rund 300 Jahren Elemente der norddeutschen Schnitger-Schule, der mitteldeutschen Silbermann-Schule und der ostwestfälischen Orgelbau-Meister wie Patroclus Möller aus Soest, Hinrich Klausning aus Herford und Andreas Schneider aus Höxter. Charakteristika dieses Harzer Orgelbaustiles sind tragfähige Prinzipalchöre (Mitteldeutschland), viele 8'-Register verschiedener Bauweise, viele Aliquotregister (in Ostwestfalen finden wir Quinten und Terzen in verschiedenen Lagen und Mensuren im gleichen Manual) und ein farbiger Zungenchor im Schnitger-Stil. Dieses Konzept griff in Clausthal offenbar nicht.

Ob die Eggert-Orgel ihre Probleme auch durch das Leistungsvermögen des Orgelbauers in die Wiege gelegt bekam? Es gibt aus dem 19. Jahrhundert Hinweise auf „Pfusch“ und „lodriges Arbeiten“, und bereits während des Orgelbaus gab es immer wieder Streit. Über 100 Jahre lang versuchte man der Orgel mehr Gravität zu geben. Aber auch die Nachfolge-Instrumente von gestandenen Orgelbauern (Karl Eggert aus



Kirchenraum nach der Sanierung

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



◁ Die Marktkirche
(hier: Nordseite)
wurde um 1655 blau
gestrichen; seit 2013
wieder hergestellt

▷ Der Eggert-
Orgelprospekt
von 1759

*„Nach der Gebäudesanierung in den Jahren 2002 bis 2014,
der Innensanierung 2019 bis 2021 und mit der neuen Orgel ist
nun ein Gesamtkunstwerk für „Augen“ und „Ohren“ wieder
entstanden, das die Spuren der Vergangenheit ablesbar lässt
und für zukünftige Generationen einen besonderen Raum bietet“.*

Hansjochen Schwieger

Paderborn 1888, Firma Hillebrand aus Altwarmbüchen 1960, Firma Ott aus Göttingen 1976) konnten mit ihren Konzepten in Clausthal nicht überzeugen. Das extreme Klima des Oberharzes ist sicher mitverantwortlich für technische Probleme.

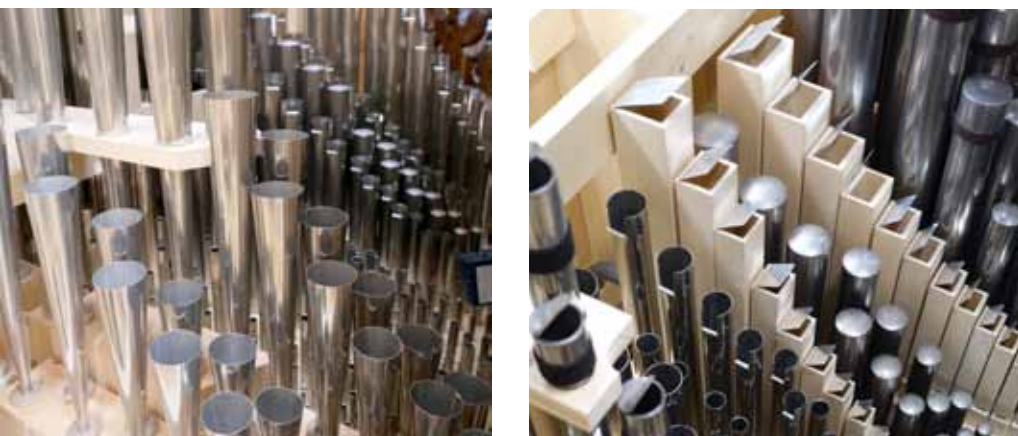
Die Hillebrand-Orgel (1960) wurde nach 16 Jahren ersetzt, die von Beginn an klanglich und technisch desolate Ott-Orgel (1976) war nach 20 Jahren verbraucht und wurde nach nur 45 Jahren ausgebaut. Schon vor der Jahrtausendwende begann erneutes Nachdenken über eine wirklich dauerhafte Lösung. 2013 erklärte sich nach einer ersten Ausschreibung die hochkarätige Schweizer Firma Goll (Luzern) bereit, mit dem Sachverständigen-Ausschuss auf Lösungs-Suche zu gehen. 1991 arbeitete Goll erstmals in der Evangelischen Landeskirche Hannovers beim Umbau der Hamelner Marktkirchen-Orgel – Golls erste Arbeit in Deutschland. Es folgten in unserer Landeskirche Neubauten in Hahnenklee (1994) und in der Marktkirche Hannover (2009). Die überaus positiven Erfahrungen von Hahnenklee (mit den gleichen Klima- und Akustikproblemen wie in Clausthal) waren für uns ausschlaggebend, mit Goll auch in Clausthal zu arbeiten.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



Eggerts Gehäuse von 1759 wurde im 20. Jahrhundert missverstanden. Die je zwei Seitenfelder mit den größten Pfeifen interpretierte man als „Pedaltürme“, die oben stehenden neun mittigen Pfeifenfelder als „Hauptwerk“. Hillebrand und Ott legten das Unterwerk (über dem Spieltisch) als Positiv an. Hillebrand fügte ein kleines „Seitenwerk“ hinzu, Ott baute hinter dem Pedal ein geteiltes Schwellwerk. 1973 wurde verschiedentlich angemerkt, dass die vermeintlichen „Pedaltürme“ 1759 das geteilte Hauptwerk und das „Hauptwerk-Gehäuse“ in der Mitte das Oberwerk enthalten hatten. Man konnte diese unkonventionelle Zuordnung jedoch 1973 nicht durchsetzen. Aber nur so waren ein Hauptwerk mit Prinzipal-16'-Basis und ein Positiv mit Prinzipal 8'-Basis zu gewinnen. Diese Erkenntnisse waren der Ausgangspunkt von Überlegungen, die 2001 begannen und ab 2013 (nach der Kirchengebäude-Sanierung) zu konkreten Planungen führten. Die schönen, aber zu eng mensurierten Prospektpfeifen von Ott konnten mit der historischen Werk-Zuordnung übernommen werden, wodurch eine hohe Summe eingespart wurde.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



„Wir entschieden uns ... dafür, zwei Instrumente miteinander zu verknüpfen, deren ausgeprägte Charaktere sich bei aller stilistischen Gegensätzlichkeit dennoch ergänzen.“

Prof. Hans-Christoph Becker-Foss

2023: ZWEI ORGELN ALS EIN INSTRUMENT

Angestrebt wurde ein handwerklich wie klanglich herausragendes Werk höchster Qualität mit der Vorgabe „so wenige Register wie möglich, so viele wie nötig“. Eine große sinfonisch geprägte Universalorgel, wie man sie seit Jahrzehnten in großen Stadtkirchen, Münstern, Domen und Kathedralen baut, hielten wir in Clausthal für ungeeignet, weil Besonderheiten von Raum und Gehäuse so nicht zu ihrem Recht gekommen wären. Eine Kopie der Eggert-Orgel hätte 250 Jahre Orgelmusik-Entwicklung weitgehend ausgeklammert, und zudem hätte man die Chance vertan, die einzigartige Raum-Situation zur stilgerechten Aufführung chorsinfonischer Werke mit Orgel zu nutzen. Schließlich: Eggerts Konzept hatte schon 1759 nicht funktioniert und sich über mehr als 200 Jahre als nicht verbesserbar erwiesen.

Wir entschieden uns deshalb dafür, zwei Instrumente miteinander zu verknüpfen, deren ausgeprägte Charaktere sich bei aller stilistischen Gegensätzlichkeit dennoch ergänzen. Das historische Gehäuse birgt nunmehr eine dreimanualige „**Barock-Orgel**“ mit 48 Registern, technisch und klanglich am Orgelbau des 18. Jahrhunderts und zwanglos an der Eggert-Disposition orientiert. Dahinter steht ein „**romantisches Additiv**“ mit 26 Registern: Schwellwerk und Großpedal. Das sind insgesamt 74 Register auf vier Manualen. Weite Mensuren sollen für klangliche Präsenz sorgen.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

◁ Blick in das Oberwerk

◁◁ Das Hauptwerk
Im Vordergrund zu sehen: Die Trompete 16' und 8'

▷ Pfeifen des Großpedals



- Die Register der „**Barockorgel**“ verteilen sich auf Hauptwerk (15), Oberwerk (13), Unterwerk (12) und Pedal (8). Zwei der Pedal-Register sind - um Platz zu sparen - Transmissionen aus dem Hauptwerk (Principal 16' und Gemshorn 8'), denn der historische Gehäuse-Kasten ist unveränderbar begrenzt.

- Das „**romantische Werk**“ enthält im **Schwellwerk** dynamisch und farblich extrem unterschiedliche Stimmen für die Musik der letzten zwei Jahrhunderte, deren Lautstärke durch den Schweller stark verändert werden kann. Unter dem Dach des Hauptwerk-Gehäuses steht eine Hochdruck-Tuba, anspielbar vom I. und IV. Manual sowie vom Pedal. Mit ihr gewinnt das große Orgel-Plenum nachhaltig an Intensität.

- Für die tiefen 16'- und 32'-Register des Großpedal (6 Register) ist der Platz hinter dem Hauptgehäuse – das Schwellwerk umrahmend – kein Problem, da diese Register für die Gravität zuständig sind, die Pedalstimmen im Hauptgehäuse („Kleinpokal“) jedoch für Pünktlichkeit zu sorgen haben und deshalb vorne stehen. Zwei zarte aus dem Schwellwerk transmittierte Register (Salicetbass 16' und Aeolinenbass 8') ermöglichen leiseste und schwellbare Pedaltöne. Die 16'-Zunge des Schwellwerks ist als Fagottbass 16' auch vom Pedal anspielbar und ergänzt dieses durch eine flexible tiefe Zungenstimme.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

Durch ihren besonderen Ort in der Marktkirche – auf der Empore direkt hinter dem Altar – ist die Goll-Orgel in hervorragender Weise geeignet, Chöre, Soloinstrumente und Orchester zu begleiten, und das auf mehreren Ebenen.“

Arno Janssen

- Die „Barockorgel“ im historischen Gehäuse hat eine doppelte umschaltbare Windcharakteristik. Beim Zusammenwirken beider Orgelteile gibt es einen lebendigen, aber stabilen Wind, um vollgriffigste artikulierte Akkorde mit vielen Registern ohne Windstößigkeit zu ermöglichen. Alternativ kann man in der „Barockorgel“ die Stoßfänger-Wirkung minimieren und gewinnt so die für die Barockmusik erforderliche Sensibilität des Windes. Subtiler Anschlag und durchdachte sparsame Registrierungen belohnen Spieler und Hörer dann durch besonderen Wohlklang. Barockwerk und romantisches Werk unterscheiden sich durchaus voneinander, aber im Bereich der Grundstimmen und Zungenchöre wachsen sie auch wunderbar zusammen.
- Der vokale und lebendige Orgelklang ist der meisterlichen Intonation geschuldet, wird aber auch dadurch unterstützt, dass diese große Orgel keine „moderne“ gleichstufige Stimmung hat. Tonarten mit keinen oder wenigen Vorzeichen klingen mit annähernd reinen Terzen und Quinten deutlich reiner als die übliche gleichstufige Klavierstimmung. Tonarten mit vier und mehr Vorzeichen, die ab 1830 immer häufiger vorkommen, werden schärfer als bei der Gleichstufigkeit. Für die Orgelmusik des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts ist eine Ungleichstufigkeit unverzichtbar. Jeder Komponist der Zeit rechnete mit ihr und setzte „reine“ und „unreine“ Akkorde als Stilmittel ein, zur Liedtext-Interpretation und um verborgene Inhalte der Musik symbolisch zu unterstreichen. Interessanterweise leiden die Werke des 19. und 20. Jahrhunderts nicht unter der Ungleichstufigkeit. Da man für die Musik ab 1830 viele Grundstimmen und oft auch Zungenregister gleichzeitig verwendet, wird diese Schärfe überspielt. Bei schnellen vollgriffigen Akkordfolgen und virtuosen Passagen stellt sich die Temperatur-Frage nicht, und es gibt sogar Zugewinn: Wie überwältigend ist in Regers Choralfantasie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (in E-Dur) der reine C-Dur-Höhepunkt vor dem Schlussakkord! Das Bonmot „Die schönsten leisen C-Dur-Akkorde der Orgelmusik-Geschichte hat Olivier Messiaen komponiert“ wird mit entspannten Klängen nachdrücklich unterstrichen. Arnold Schönbergs komplexe „Variationen über ein Rezitativ“ (1941) überwältigen mit einem strahlend reinen D-Dur-Schluss. Wir haben in Clausthal die „Lambert“-Temperierung aus dem Jahr 1774 gewählt, quasi aus Eggerts Zeit.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

ZU DEN EINZELNEN WERKEN

HAUPTWERK UND OBERWERK...

...sind die beiden klassisch angelegten Werke. Das Dialogprinzip der Barockmusik ist hier im großen Plenum-Klang wie im kammermusikalischen Wettstreit („Concerto“) möglich. Im Hauptwerk gibt es trotz des großen Raumes nur eine Mixtur. Das reicht wegen der trockenen, die hohen Frequenzen fördernden Akustik aus. Der Prinzipalchor wird durch die zum 8' gehörenden Aliquoten Quinte 3' und Terz $1\frac{3}{5}$ ' und die 16'-Aliquoten Quinte 6' und Terz $3\frac{1}{5}$ ' ergänzt. Damit werden im Plenum die Schwächen der tiefen Frequenzen ausgeglichen. Es ist zudem ein Gruß nach Ostwestfalen, wo man vor 300 Jahren diese Dispositionsweise sehr geschätzt hat. Den labialen 16'-Registern stehen diese Aliquoten verstärkend zur Seite, und die Trompete 16' tut das Ihrige für die Gravität. Die starke offene Hohlflöte 8' und das sanft streichende Gemshorn 8' bilden mit Wohlklang eine Brücke zum romantischen Schwellwerk.

Eine üppige Grundierung bilden im Oberwerk zwei 16'-Stimmen (Quintadena 16' und Dulcian 16') sowie vier 8'-Stimmen (ein eleganter Principal 8', ein streichendes Salicional 8', eine hölzerne raumfüllende Doppelflöte 8', das singende Bleigedackt 8'). Quinte 3' und Terz $3\frac{1}{5}$ ' sind zur Sesquialtera zusammengefasst. Dieses in der norddeutschen Barockmusik obligatorische Register als leuchtende Terzmixtur und starke Solostimme beginnt wie bei Schnitger in der tiefsten Oktave eine Oktave höher. Im Diskant wird das Register in der Literatur nur bis zum c''' solistisch gebraucht, weshalb in Clausthal alle Töne darüber in der Intonation leiser werden. Das Scharf ergänzt die tiefere Mixtur im Hauptwerk. Die hölzerne unterschwebende Unda maris („Meereswoge“) klingt zusammen mit einer der vier erwähnten 8'-Stimmen immer neu und anders. Sie erinnert an die italienische barocke Prinzipalschwebung Voce umana und das süddeutsche Piffaro und ist ein Pendant zur Streicherschwebung Voix céleste im Schwellwerk.

Üblicherweise disponiert man heute im Positiv bei großen Orgeln ein französisch-barockes Cromorne. In Clausthal steht an seiner Stelle eine lyrische Oboe d'amore 8'. Für diese „Liebesoboe“ (ein Instrument, das Joh. Seb. Bach sehr geliebt hat) diente ein berühmtes Register aus der Herbst-Orgel in Lahm/Itzgrund bei Bamberg (erbaut 1728-32) als Vorbild. Der Halberstädter Orgelbauer hat eine Zungenstimme geschaffen, die sowohl das Plenum des Oberwerkes stärkt und färbt und zugleich eine zauberhafte Solostimme ist. Vermutlich war Johann Sebastian Bach bei der Konzeption der Orgel von Lahm beteiligt: Sein Neffe Johann Lorenz Bach war von 1718 bis 1773 dort Organist.

DAS SCHWELLBARE UNTERWERK (IV. MANUAL)...

...ist das dritte Manualwerk der „Barockorgel“. In Norddeutschland war das dritte Manualwerk ein „Brustwerk“ mit wenigen starken hohen Registern – ein Relikt des 16./17. Jahrhunderts, das in der Marktkirche mit ihrer höhenbetonenden Akustik keinen Sinn gemacht hätte. Deshalb ist das Unterwerk in mitteldeutscher Manier als Gegenüber zum Positiv angelegt, sozusagen als Zwilling: ein gleichgewichtiges, klanglich alternatives Farbwerk. Wieder finden wir Quinte 3' und Terz $1\frac{3}{5}$ ', hier in weiter Flötenmensur als französisches Teil des „Cornet décomposé“. Das Unterwerk ist an das Pedal ankopplbar und erweitert das direkt rechts und links von ihm platzierte „Kleinpedal“: Prinzipal 4' und Rauschwerk ergeben die große Pedalmixtur, die im „Kleinpedal“ keinen Platz hatte. Auch die beiden charaktervollen 8-füßigen kurzbechrigen Zungenstimmen sind im Pedal willkommen: die Vox humana („Menschenstimme“) im Schnitgerstil und das ebenfalls norddeutsch inspirierte Trechterregal.

Der berühmte französische Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll hat im 19. Jahrhundert in vielen seiner Schwellwerke eine Voix humaine in französisch-barocker Bauweise disponiert, die bei den Komponisten der Zeit (insbesondere César Franck) oft verlangt wird. In Clausthal haben wir den Luxus, diese spezifische schwellbare Registrierung „Voix humaine, Bourdon 8', Tremulant“, ohne das Schwellwerk umregistrieren zu müssen, im Unterwerk zu spielen und vom Schwellwerk zu begleiten. Für die Clausthaler Orgel lag es nahe, regional zu handeln und die Vox humana à la Schnitger zu bauen.

Das Unterwerk bietet einen lückenlosen Obertonaufbau vom 8' bis zum 1'. Dieser schwellbare „Oberton-Chor“ wird für die Musik Olivier Messiaens – des wohl bedeutendsten Orgelmusik-Komponisten des 20. Jahrhunderts – sehr oft gefordert, fehlt aber trotz seiner Unverzichtbarkeit immer wieder, auch in sehr großen Orgeln. Der zeitgenössischen Musik werden hier großartige Möglichkeiten geboten.

Kurzum: Das Unterwerk ist das Scharnier beider Orgelteile, dem 17./18. Jahrhundert ebenso eindeutig verpflichtet wie dem 20./21. Jahrhundert. Diese eindeutige Zuordnung zur „Barockorgel“ und zugleich zum „Romantischen Additiv“ ist ein weiterer Brückenschlag von dem einen zum anderen Orgelteil. Das ist die Grundidee der ganzen Orgel: Dass das Unterwerk zudem als Manualwerk wie als Pedal-Additiv eine weitere Rolle hat, bereite den Planern eine besondere Freude. Lange hatten wir gegrübelt, was dieses Werk (an akustisch hervorragender Stelle) sinnvoll, geschweige denn singulär machen könnte...

„Die Fertigstellung der Goll-Orgel erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit.“

Dr. Karl Wurm

Blick in das Brustwerk

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



*„Zum einen ist es
sicherlich ihre
Klangvielfalt ...
Zum andern ist es
die Kunstfertigkeit,
die bei der Herstellung
einer Orgel
gefragt ist.“*

Prof. Dr. Joachim Schachtner

DAS SCHWELLWERK...

... ist französisch-romantisch orientiert. Das verlangt die Fülle französischer Orgelmusik des 19. und 20. Jahrhunderts mit den obligatorischen Registrierangaben. Jedoch sind in Clausthal auch für die empfindsame deutsche Romantik ausreichend sanfte Flöten, Streicher und Zungen vorhanden. Der Zungenchor umfasst fünf Register, darunter an Stelle der ins Unterwerk ausgelagerten Voix humaine das selten zu findende French Horn: ein obertonarmes, besonders verschmelzungsfreudiges Register (ein klangliches Echo der Tuba mirabilis), nach einem norwegischen Vorbild gebaut. Die im Schwellwerk stehende Voix céleste 8' („Himmels-Stimme“) – ein eng mensuriertes streichendes Register, das etwas höher gestimmt ist als die beiden zu ihr passenden Register Gambe (stark) und Aeoline (zart) – findet ein Gegenüber in der Unda maris des Oberwerks. Die Tuba mirabilis ist eine sehr starke dunkle Hochdruck-Trompete. Sie ist in England sehr beliebt als Solostimme und als Verstärkung des ganzen Orgel-Plenums. Das Register kann man auf dem IV. und I. Manual sowie im Pedal anspielen.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

◁ Blick in das
Schwellwerk

▷▷ Blick von oben
in das Pedalwerk



DAS PEDAL

Viele Konzepte großer Orgeln leiden unter einem Pedal-Problem: Man sucht Gravität und Lautstärke und versäumt, Register auch für leise Klänge bereitzustellen. In Clausthal haben wir neben dem sanften Untersatz 32' (der durch zwei 32'-Aliquoten verstärkt werden kann) fünf 16'-Register verschiedener Lautstärke: Ein starker offener hölzerner Kontrabass, die Transmission des etwas leiseren Principal aus dem Hauptwerk, den noch sanfteren hölzernen Violone, einen gedeckten leisen Subbass und den eng mensurierten streichenden und sehr zarten Salicetbass aus dem Schwellwerk, der bei geschlossenem Schweller noch gerade zu hören ist. Auch der Achtfuß-Bereich ist mit vier Registern differenziert besetzt: Octavbass (Holzprinzipal), Gemshorn (eine Streicherstimme aus dem Hauptwerk), das eng mensurierte Violoncello und der sehr zarte Aeolinenbass aus dem Schwellwerk. Die beiden leisen Stimmen aus dem Schwellwerk sorgen für eine perfekte dynamische Balance.

Stärke und Gravität vermitteln die Zungenstimmen in Schnitgers Bauweise (Posaune 16', Trompete 8' und Clarine 4'). Eine elegante 16'-Zunge ist die Schwellwerk-Transmission des Basson als Fagottbass. Die Oktav-Koppel „Schwellwerk 4' an Pedal“ ermöglicht, weitere Pedalstimmen zu generieren, die in der deutschen Musik des 17./18. Jahrhunderts eine große Rolle spielen und aus Platzgründen fehlen: Nachthorn 2' aus einem der 4'-Register, die Zungenstimme Cornet 2' aus dem Clairon 4'.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



◁ Blick auf die vier
Manualklavaturen:
von unten nach
oben:
Hauptwerk (I)
Oberwerk (II)
Schwellwerk (III)
Unterwerk (IV)

ZU GUTER LETZT

SPIELTISCH UND SPIELHILFEN

Im Gegensatz zu den heutigen Usancen, hochkomplexe Spieltische mit unendlich vielen Koppelmöglichkeiten zu bauen, haben wir uns bewusst zurückgenommen und lieber zu wenig als zu viel getan. Dies geschah aus Rücksicht auf den historischen Spielschrank, aber auch deshalb, weil ein wirklich herausragend gut konzipiertes und intoniertes Instrument mit wenig Spielhilfen auskommt. Die eingebaute Setzer-Anlage bietet zahllose Möglichkeiten an Registerspeicherungen und erspart beim Einrichten von Werken mit permanent erforderlichen Registerwechseln viel Zeit. Sie sorgt dafür, dass die Registriervorgänge einfach und präzise erfolgen können, die Aufmerksamkeit des Spielers ganz der Musik gelten kann und der Hausorganist sein Repertoire ständig abrufbereit hat.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

▷ Registerzüge am
Spieltisch für das
Hauptwerk und das
Pedal (linkes Bild)
und für die Koppeln
(rechtes Bild)



„MÜSSEN ES DENN SO VIELE REGISTER SEIN?“

Dieser Stoßseufzer stammt aus einer Zeit, wo man meinte, dass „noch größer“ gleichzusetzen wäre mit „viel besser“. Beim genauen Hinsehen waren dann oft viele Register langweilig bis überflüssig. Das ist in Clausthal anders. Jedes Register ist ein klangliches Juwel, und es ist uneingeschränkt kompatibel mit beliebigen anderen Stimmen. In der Clausthaler Marktkirchen-Akustik ist die Fülle an Grundstimmen und Zungen die richtige Antwort. Mit Mischungen verschiedenster Art kann man Klänge realisieren, die hier sonst nicht erreichbar wären. Außerdem wird der Gesamtklang durch die große Mischungsfähigkeit aller Register stabilisiert.

ANSPIELUNGEN UND ZUGABEN

Die meisten Organ-Register in Clausthal sind aus einer Legierung aus dem relativ harten Zinn und dem weichen Blei hergestellt, was zu markanteren und wärmeren Klängen führt. Der Bleianteil ist bei den Registern in engerer Mensur 20% bis 30%, bei den Flöten 60% bis 70%, beim Bleigedeckt 8' im Oberwerk und der Rohrflöte 4' im Unterwerk 96%. Ungewöhnlich viele Register sind aus Schweizer Bergfichte gebaut: eine Brücke von der Heimat der Orgelbauwerkstatt zur Harzer Holzkirche...

Zwei „Schnurrpfeifereien“, die zu jeder Barockorgel gehören, sind ein kostbares Geschenk des Orgelbauers: Cimbelstern und Nachtigall. Der Cimbelstern besteht aus 20 filigranen Stäben in einer Titan-Alu-Legierung. Die munter zwitschernde Nachtigall ist ein mechanisches Miniatur-Wunderwerk ursprünglich als Element einer Flötenuhr.

Die Gemeinde kann sich an einer der schönsten und originellsten Orgeln unserer Landeskirche erfreuen. Fachberater und Orgelbauer nehmen an dieser großen Freude teil!

Christoph Becker-Foss
und der Sachverständigen-Ausschuss für die Clausthaler Goll-Organ

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL



von rechts: Arno Janssen, Tobias Haase, Christiane Klein,
Dr. Karl Wurm, Prof. Hans Christoph Becker-Foss, Dorothee Austen

WORT DES DANKES

Als Vorsitzender des Sachverständigen-Ausschusses

danke ich dessen Mitgliedern

Christiane Klein, Hans Christoph Becker-Foss,

Tobias Haase sowie Arno Janssen

aufs herzlichste für die hervorragende Zusammenarbeit

in den vielen Jahren der Planung

und Ausführung des neuen Instruments.



EBenso herzlich danke ich Orgelbau Goll, vorab Simon Hebeisen und Christian Kubli, für die exzellenten Leistungen und das freundschaftliche Miteinander. Sodann danke ich vielmals allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landeskirchenamts, des Bauamts, des Kirchenamts, der Superintendentur sowie Architekt Schwieger und seinem Team für das vorbildliche Engagement im Zusammenhang des Orgelneubaus.

Nicht zuletzt danke ich der Vorsitzenden des Kirchenvorstands, Frau Dorothee Austen, und mit ihr dem Kirchenvorstand, dem Kirchenbüro und der gesamten Kirchengemeinde samt Stiftung für das zielstrebige Durchziehen und Durchhalten in dem gewaltigen Projekt „Marktkirche zum Heiligen Geist“. Und, um es noch einmal klar zu sagen: Ohne Dorothee Austen wäre alles nicht geworden.

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

Alle am Orgelprojekt Beteiligten haben zudem großes Verständnis gezeigt für die Einschränkungen meiner Beweglichkeit seit Herbst 2021. Ganz lieben, herzlichen Dank auch dafür.

Und dann noch: Besten Dank Christoph Becker-Foss, der durch seine schriftlichen Arbeiten zumal in der letzten Zeit meine Frau und mich ungemein entlastet hat. Zudem sage ich meiner lieben Frau Susanne meinen allerherzlichsten Dank für ihre vielfältigen Hilfen und ihre große Geduld in all den Jahren meiner Verpflichtungen für Clausthal.

Eine persönliche Bemerkung zum Schluss: Als Wurms im Herbst 1976 nach Duderstadt gezogen waren, besuchte uns der damalige landeskirchliche Orgelsachverständige, mein Patenonkel Helmut Winter, von der Orgelabnahme in Clausthal kommend. Er war von der Ott-Orgel zutiefst enttäuscht. Ich konnte damals nicht ahnen, dass ich einmal dabei mitwirken dürfte, das Entstehen des Nachfolge-Instrumentes als Orgelrevisor zu begleiten. Die Orgelsituation in Clausthal umrahmt also 47 Jahre meines Berufs-Lebens in Südniedersachsen. Die Fertigstellung der Goll-Orgel erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit!

Dr. Karl Wurm

Vorsitzender des Sachverständigen-Ausschusses

DISPOSITION ÜBERBLICK



I HAUPTWERK

Principal 16'
Bordun 16'
Principal 8'
Hohlflöte 8'
Gemshorn 8'
Grosse Quinte $5\frac{1}{3}$ '
Octave 4'
Spitzflöte 4'
Grosse Terz $3\frac{1}{5}$ '
Quinte $2\frac{2}{3}$ '
Octave 2'
Terz $1\frac{3}{5}$ '
Mixtur $1\frac{1}{3}$ '
Trompete 16'
Trompete 8'
Tuba mirabilis 8' ③

GROSSPEDAL

Untersatz 32'
Kontrabass 16'
Principalbass 16' ①
Violone 16'
Salicetbass 16' ②
Quintbass $10\frac{2}{3}$ '
Gemshorn 8' ①
Aeolinenbass 8' ②
Terzbass $6\frac{2}{5}$ '
Posaunenbass 16'
Fagottbass 16' ②

II OBERWERK

Quintadena 16'
Praestant 8'
Bleigedackt 8'
Salicional 8'
Doppelflöte 8'
Unda maris 8'
Octave 4'
Offenflöte 4'
Sesquialtera $1\frac{1}{3}$ '
Octave 2'
Scharf 1'
Dulcian 16'
Oboe d'amore 8'
Tremulant II

KLEINPEDAL

Subbass 16'
Octavbass 8'
Violoncello 8'
Octave 4'
Trompetenbass 8'
Clarine 4'
Tuba mirabilis 8' ③

① **Transmission HW**

② **Transmission SW**

③ **auf Hochdruck**

III SCHWELLWERK

Salicet 16'
Flûte harmonique 8'
Cor de nuit 8'
Gambe 8'
Aeoline 8'
Voix céleste 8'
Fugara 4'
Flûte octaviante 4'
Dolce 4'
Octavin 2'
Progression 2'
Basson 16'
Trompette 8'
Hautbois 8'
French Horn 8'
Clairon 4'
Tremulant III

KOPPELN MECH.

II – I
IV – I
I – P
II – P

SPIELEREIEN

Zimbelstern
Nachtigall

4 Manuale, Pedal

74 Register (69 Register, 5 Transmissionen)

total 4'291 Pfeifen (3'979 aus Metall, 312 aus Holz)

IV UNTERWERK

Holzgedackt 8'
Quintadena 8'
Principal 4'
Rohrflöte 4'
Rauschwerk $2\frac{2}{3}$ '
Nasat $2\frac{2}{3}$ '
Waldflöte 2'
Terzflöte $1\frac{3}{5}$ '
Quintflöte $1\frac{1}{3}$ '
Sifflöte 1'
Tretterregal 8'
Vox humana 8'
Tuba mirabilis 8' ③
Tremulant IV

KOPPELN ELEKTR.

III – I
III 16' – I
III – II
III 16' – III
IV – II
IV – III
III – P
III 4' – P
IV – P

KLAVIATURUMFÄNGE

Manuale C-a3, Pedal C-f1

SETZER

elektronisches Setzer-System zum Abspeichern von Registrierungen
25 User-ID-Karten aus Holz im Kreditkartenformat (gesicherte Blöcke à je 999 Kombinationen),
1 frei zugänglicher Block à 999 Kombinationen

WINDSYSTEM

3 Gebläse-Motoren mit total 58 m3/min.
7 Bälge für eine differenzierte und nach Werken individuelle Windversorgung
Windumschaltung für „lebendigeren“ Wind für die Manuale I, II und IV im alten Gehäuse

TEMPERIERUNG

Stimmungs-System nach „Lambert 1774“:
5 nahezu reine und 7 temperierte Quinten

STIMMTONHÖHE

440Hz bei 16°C

AUSFÜHRUNG

Orgelbau Goll AG Luzern
Simon Hebeisen und Team
Planung, Herstellung, Montage und Intonation: 2020 – 2022

KLEINES ORGELLEXIKON

Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern



ABSTRAKTEN

Dünne Holzleisten, als mechanische Verbindungen zwischen den Tasten und den Tonventilen, teils umgelenkt mit Winkel und Wippen.

CORNETT

Speziell farbige Mischung von fünf Pfeifenreihen in weiter Mensur. Die Zusammensetzung beinhaltet die ersten fünf Teiltöne des natürlichen Teiltonaufbaus, für ein Cornett auf 8'-Basis wie folgt: 8', 4', 2 2/3' (Quinte), 2' und 1 3/5' (Terz). Hier in Clausthal kann diese Mischung als sog. „Cornet décomposé“ in mehreren Werken registriert werden: in der „normalen“ 8'-Lage, aber auch als 16'-Cornett im Hauptwerk und sogar auf 32'-Basis im Pedal.

DISPOSITION

Zusammenstellung der Register, Klangkonzept des jeweiligen Instruments.

FUSS (')

Längenangabe der tiefsten Pfeife eines Registers (z. B. Principal 8') im alten Längenmass: 8 x circa 30 cm = 2,4 m klingende Pfeifenlänge.

KOPPEL

Mechanische (oder elektrische) Vorrichtung im Spieltisch: eine Manuallaste wird

mit derjenigen eines anderen Manualwerks oder dem Pedalwerk verbunden, so dass Klangfarben von mehreren Werken miteinander vermischt werden können.

LABIALPFEIFEN (LIPPENPFEIFEN)

Pfeifen nach dem Funktionsprinzip einer Blockflöte: am Labium wird die Luftsäule im Pfeifenkörper in Schwingung versetzt, je länger die Pfeife, desto tiefer der Ton. Gedeckte Pfeifen klingen bei gleicher Körperlänge eine Oktave tiefer als offene.

MANUAL

Mit den Händen zu spielende Klaviatur, die ein Teilwerk des Instruments ansteuert. Bei einem Umfang von C-a3 sind dies jeweils 58 Tasten. Hier in Clausthal: I. Manual Hauptwerk, II. Manual Oberwerk, III. Manual Schwellwerk und IV. Manual Unterwerk (Brustwerk).

MENSUREN

Relative Weite einer Pfeife im Verhältnis zu ihrer Länge. Der Ton C 8' mit einer Körperlänge von ca. 2,4 m kann unterschiedliche Durchmesser haben: von ø 75 bis 90 mm für einen engen Streicher, über ø 135-150 mm für einen Principal, bis ø 165 mm und mehr bei einer weiten Flöte. Die Mensur bestimmt die Tragfähigkeit und Fülle des Klangs.

Oboe d'amore aus dem Oberwerk

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

MIXTUR

Klangkrone der Orgel, mehrchöriges Register mit mehreren Pfeifen (hier bis 5) pro Taste, in Oktaven und Quinten gestimmt. Charakteristisch sind mehrere Repetitionspunkte wo die Zusammensetzung der Chöre ändert (als „Sprünge“ hörbar, wenn das Register einzeln chromatisch durchgespielt wird).

NACHTIGALL

Effekt-Register, welches den fantasievollen Gesang der Nachtigall erklingen lässt. Hier in Clausthal in Form eines mechanischen Miniatur-Wunderwerks ursprünglich als Element einer Flötenuhr.

ORGELMETALL (LEGIERUNGEN)

Die Orgelpfeifen sind in der Regel aus einer Legierung von Zinn und Blei gefertigt. Prospektpfeifen und Principalreihen meist in hoher Legierung (70-85% Zinn), Flöten und Gedeckte meist in ganz tiefer Legierung (zum Beispiel 95% Blei). Die Härte des Materials wirkt sich auf die Klangfarbe aus (gleiches gilt auch für die unterschiedlichen Holzarten bei Holzpfeifen).

PEDAL

Mit den Füßen zu spielende Tastatur, die das Pedalwerk ansteuert. Bei einem Umfang von C-f1 mit 30 Tasten.

PRINCIPAL

Hauptregister der Orgel, die Pfeifen stehen im Prospekt oder unmittelbar dahinter – hier in Clausthal im Hauptwerk als 16'-Principal, im Oberwerk als

8'-Praestant und im Unterwerk als 4'-Principal.

PROSPEKT

Schauseite, Front der Orgel: hier in Clausthal historische Gehäusefront der 1759 erbauten Orgel von Johann Georg Eggert, Einteilung in 22 Pfeifenfelder, 188 Prospektpfeifen (z.T. stumm) und mit 11 musizierenden Engelsfiguren (mit Naturtrompete, Pauken, Trommel, Traverso, Oboe, Zink und Dulcian).

REGISTER

Reihe von 58 (bei Manualumfang C-a3) beziehungsweise 30 (bei Pedalumfang C-f1) Pfeifen gleicher Bauart und Klangfarbe, aber unterschiedlicher Länge.

SCHWELLWERK

Zwei separate Gehäuse-Elemente, beinhalten das Pfeifenwerk des III. resp. IV. Manuals, extra dickwandige Konstruktion mit beweglichen Schwell-Jalousien (angesteuert über Fusstritte im Spieltisch) für eine kontinuierliche Anpassungsmöglichkeit der Dynamik pp–ff.

SETZER

Elektronische Speichermöglichkeit für unterschiedliche Registrierungen, die auf Knopfdruck wieder abgerufen werden können. Bei der Benützung des Setzers werden die Registerzüge durch zusätzliche Elektromagnete ein- bzw. ausgeschaltet.

SPIELTISCH

„Kommandozentrale“ hier mit vier Manualen, einer Pedalklavatur und 89

VORSTELLUNG DER GOLL-ORGEL

Registerzügen (76 Register und 13 Kopeln), von wo aus alle 4'291 Pfeifen der Orgel angesteuert werden können.

TEMPERIERUNG

Stimmungs-System, welches die Einteilung der Halbtöne innerhalb einer Oktave definiert. Vom Klavier her kennt man die ganz regelmässige Einteilung in 12 gleichstufige Halbtöne. Historische Temperierungen erhalten durch ungleichstufige Verteilung spezielle Tonarten-Charakteristika: Quinten und Terzen klingen je nach Tonart spannungsgeladener oder ganz entspannt und „rein“. Für Clausthal wurde die Temperierung „Lambert 1774“ gewählt, mit 5 nahezu reinen und 7 temperierten Quinten.

TRAKTUR

Verbindung zwischen den Tasten und den Tonventilen (Tontraktur) beziehungsweise Verbindung zwischen den Registerzugknöpfen und den Schleifen in der Windlade (Registertraktur). Hier in Clausthal ist die Tontraktur rein mechanisch ausgeführt (Ausnahmen für Grosspedal und Hochdruck-Tuba), für die Register gibt es Doppeltraktur: sowohl mechanisch als auch elektrisch für die Ansteuerung via Setzer.

TREMULANT

Vorrichtung zur Erzeugung von Druckschwankungen im Windsystem, vor allem für die expressivere Gestaltung einer Soloregistrierung.

WELLENBRETT

Horizontale Übertragung der Trakturbewegungen, Verteilung von der Klaviaturbreite

(knapp 90 cm) auf die Breite des gesamten Instruments (7,75 m).

WINDLADE

„Herzstück“ der Orgel, Verteilsystem des Windes zu jeder einzelnen Pfeife. Damit eine Pfeife erklingen kann, müssen bei einer mechanischen Schleiflade zwei Bedingungen erfüllt sein: Eine Taste muss gedrückt werden (Ventil öffnet sich) und eine Registerschleife muss gezogen sein (Absperreschieber öffnet sich). Je nach Bauzeit und Stil der Orgel gibt es auch andere Ladensysteme: Springlade, Kegellade, Taschenlade, Membranlade.

ZIMBELSTERN

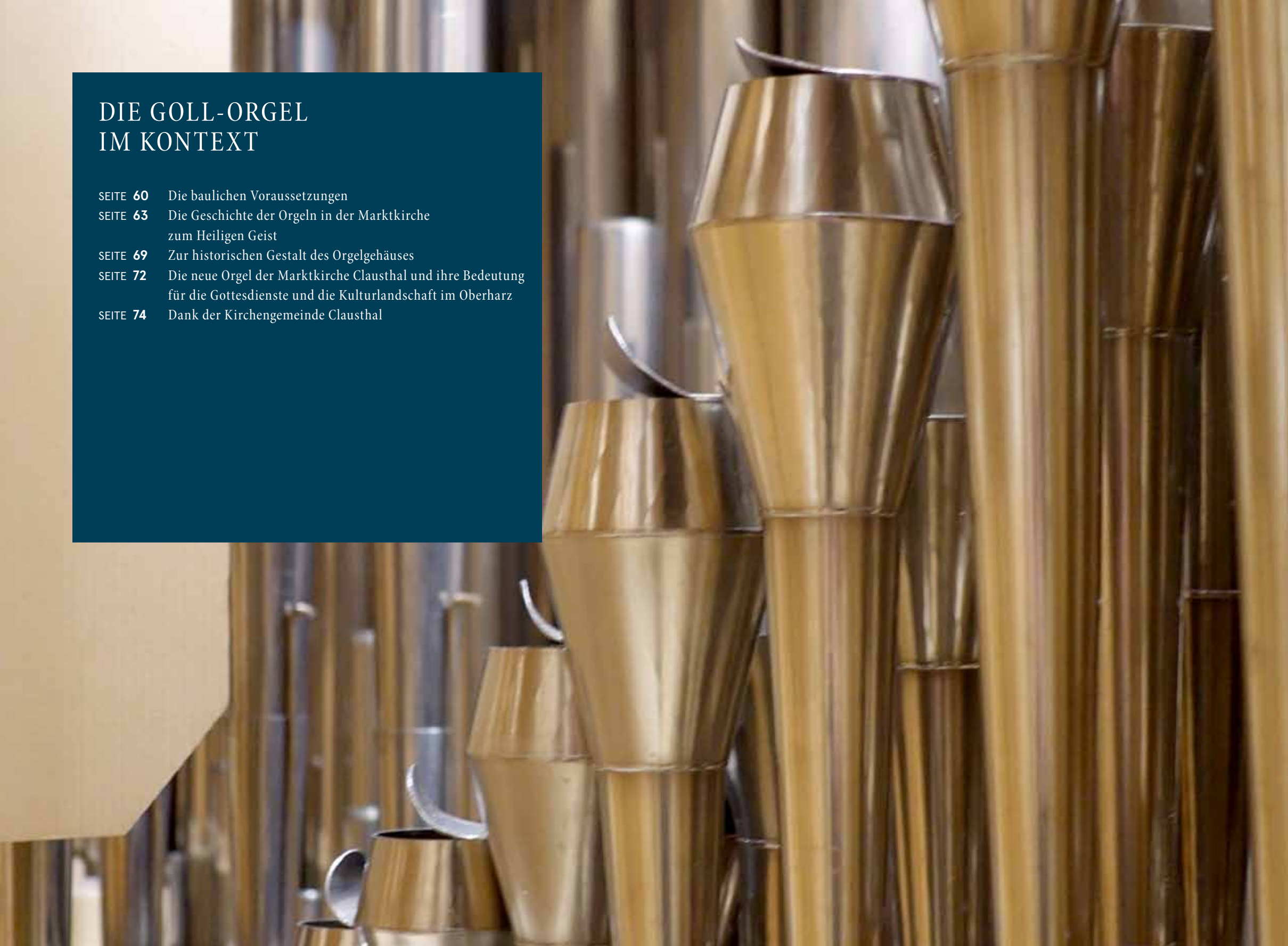
Effekt-Register, oft bei barocken Instrumenten im Prospekt sichtbar (als sich drehender Stern). Hier in Clausthal zusammen mit der Nachtigall in einem Holztrichter auf dem Dach des Hauptwerks positioniert, mit 20 feinen Klangstäben aus einer besonderen Alu-Titan-Legierung, erzeugt ein unregelmässiges helles Zimbeln.

ZUNGENPFEIFEN (LINGUALPFEIFEN)

Pfeifen nach dem Funktionsprinzip einer Klarinette: ein dünnes, leicht gebogenes Messingblatt schlägt auf die Kehle auf. Die Länge des schwingenden Teils dieser Zunge bestimmt die Tonhöhe. Unterschiedliche Becherformen und das verwendete Material prägen den Charakter und wirken als Klangverstärker. Hier in Clausthal sind insgesamt 15 Zungenregister in 16'-, 8'- und 4'-Lage auf die vier Manualwerke und das Pedal verteilt.

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT

- SEITE 60 Die baulichen Voraussetzungen
SEITE 63 Die Geschichte der Orgeln in der Marktkirche
zum Heiligen Geist
SEITE 69 Zur historischen Gestalt des Orgelgehäuses
SEITE 72 Die neue Orgel der Marktkirche Clausthal und ihre Bedeutung
für die Gottesdienste und die Kulturlandschaft im Oberharz
SEITE 74 Dank der Kirchengemeinde Clausthal



DIE BAULICHEN VORAUSSETZUNGEN

Die Innenraumsanierung der Marktkirche 2019 – 2021

hatte ein wesentliches Ziel:



Die Voraussetzung zu schaffen, dass eine neue Orgel uns und die nächsten Generationen erfreuen möge. Dazu brauchte es, aus der Sicht des Architekten, vier wesentliche Punkte:

1. FLÄCHE UND RAUM

Eine Orgel mit 74 Registern braucht deutlich mehr Platz.

Dazu wurden sehr anstrengende, engagierte Gespräche zwischen dem Orgelbauer, dem Orgelbauausschuss, den Architekten und Denkmalpflegern geführt.

Die historischen Holzkonstruktionen, die teilweise früheren Orgelbauten entstammen, mussten analysiert und dokumentiert werden; vgl. auch Gutachten der Bauarchäologin Dipl.-Ing. FH Carolin Sophie Prinzhorn.

Holzbalken und Holzbekleidungen wurden sorgfältig ausgebaut, eingelagert und wenn möglich wieder verwendet.

2. TRAGWERK/ STATIK

Die Orgelepore wurde so verstärkt, dass die historischen Tragkonstruktionen erhalten blieben, weiterverwendet und ergänzt wurden.

Im Übrigen wurde so gebaut, wie die Generationen vor uns: behutsamer Umgang mit dem Material der vorhandenen Bausubstanz, möglichst wenig Eingriffe, Wiederverwenden des alten Holzes, z. B. auch der im Dachstuhl gelagerten historischen Dielen für den neuen Emporenfußboden.

3. RAUMKLIMA

Das Instrument braucht ein gutes Klima; relative Luftfeuchte zwischen 40% und 70%, geringe Temperaturschwankungen ($\leq 1^\circ\text{C}$ pro Stunde Veränderungen); alles das, was auch für die kostbaren Kunstwerke in der Kirche erforderlich ist. Dazu wurde nach Ausbau der Asbestlüftungskanäle eine neue Heizungs- und Lüftungsanlage eingebaut, die diesen Anforderungen gerecht wird.

▷ Blick auf die historische
Wandverkleidung nach Abnahme
der Spanplatten

▷▷ Heizungskanäle im Altarraum.
Rechts historische Wand: unten
ohne und oben mit Innenwärme-
dämmung von 1965



*„Die für den Temperatur- und Feuchtigkeitshaushalt
eines Gebäudes stabilisierende Wirkung steinerne
Mauern ist in der Marktkirche an keiner Stelle gegeben.“*

Tobias Haase

4. AKUSTIK

Die größte Holzkirche Deutschlands – ein besonderes Beispiel des norddeutschen Barocks – war im Innenraum vollständig in den 70-igern Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Spanplatten bekleidet; die gesamten Innenflächen, die Außenwände, die Emporendecken und Wände und die Tonnendecke. Es wurde damals mit großer Gründlichkeit gearbeitet; allerdings auch mit Dachpappe und Heraklithplatten auf der Innenseite.

Alles wurde nun genauso gründlich wieder entfernt, da bauphysikalisch falsch. Die darunterliegende Holzschalung aus der Bauzeit 1642 und der Erweiterung 1689 wurde repariert.

Der große Raum hat aufgrund der Holzkonstruktion eine extrem kurze Nachhallzeit; also eine „trockene“ Akustik, die immer auch ein Problem für die früheren Orgeln darstellte.

Leitlinie für alle Beteiligten und für alle Maßnahmen in dem Innenraum war, einen künstlerischen Gesamteindruck zu schaffen mit der Farbgestaltung des Barocks um 1735 und dem Orgelklang einer barocken Orgel, die dann aber auch Musik des 19. bis 21. Jahrhunderts erklingen lassen kann.

Nach der Gebäudesanierung in den Jahren 2002 bis 2014, der Innensanierung 2019 – 2021 und mit der neuen Orgel ist nun ein Gesamtkunstwerk für „Augen“ und „Ohren“ wieder entstanden, dass die Spuren der Vergangenheit ablesbar lässt und für zukünftige Generationen einen besonderen Raum bietet.

Hansjochen Schwieger,
Architekt der Innensanierung 2019-2021

DIE GESCHICHTE DER ORGELN IN DER MARKTKIRCHE ZUM HEILIGEN GEIST

Die Geschichte der Orgeln in der Marktkirche zum Heiligen Geist
ist so umfangreich und bewegt
wie kaum eine andere.



Zur Zeit des vorletzten Orgelneubaus stellte sie Johannes Schäfer, hauptamtlicher Kirchenmusiker an der Marktkirche von 1955 bis 1969, detailreich auf 65 Seiten dar in seinem Aufsatz „Orgelchronik der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld“, der 1975 in der Zeitschrift Acta Organologica abgedruckt wurde. Nach einem Überblick über die wesentlichen Stationen soll nachfolgend den Gründen nachgegangen werden, die immer wieder zu Neu- und Umbauten führten.

Clausthal entstand im 16. Jahrhundert und wuchs rasch durch die 1554 erteilte Bergfreiheit. Ein erster Kirchenbau aus dem Jahr 1610, der bereits mit einer Orgel ausgestattet war, wurde 1634 bei einem Stadtbrand vernichtet. In der Folge wurde von 1636 bis 1642 die heutige Marktkirche gebaut, jedoch mit einem noch deutlich kleineren Altarraum. Direkt anschließend wurde von Andreas Weiß aus Meiningen die erste Orgel eingebaut und 1644 fertiggestellt. Diese stand auf der Westempore gegenüber dem Altar und hatte die beachtliche Zahl von 26 Registern, verteilt auf „Über[Ober]werck“ und Rückpositiv. Das Oberwerk hatte vermutlich die für Mitteldeutschland in dieser Zeit typische „durchschobene“ Windlade, auf der auch Pedalregister mit dem Namenszusatz „Bas“ standen.

Bereits 1662 war eine erste Sanierung notwendig. Bei dieser Gelegenheit erweiterte Friedrich Besser aus Braunschweig die Orgel nicht nur um ein Brustwerk auf 28 Register, sondern überformte sie seiner eigenen norddeutschen Prägung gemäß. Kennzeichnend dafür sind das nunmehr große eigenständige Pedal, die Ausstattung aller Werke mit Zungenstimmen und die neue Klangfarbe Sesquialtera im Rückpositiv, ein Doppelregister aus Quinte und Terz.

Im Jahr 1689 begann ein Umbau der Kirche mit dem Ziel, möglichst viele Sitzplätze für die stark gewachsene Gemeinde zu schaffen. Dazu wurde der bislang polygonal geschlossene Altarraum zu einem großen Rechteck erweitert, um die Kirchenmusik hierher zu verlegen und die Westemporen für das Publikum nutzen zu können.

Altar gestiftet
1642 von
Oberbergmeister
Georg Illing

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT



◀◀ Transport der neuen
Teile auf die obere
Orgelempore



◀ Abbau der Ott-Orgel
im April 2019

Mit der Umsetzung der Orgel über den Altar wurde 1690 Martin Vater aus Hannover beauftragt. Neben der Erweiterung auf drei Manuale und 32 Register verlängerte Vater die sogenannte kurze Oktave im Bass, jedoch zeit-typisch noch ohne Cis und Dis.

Doch ab 1714 kam es wieder zu Klagen der Organisten über den Zustand der Orgel und Reparaturen. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Marktkirche von 1734 bis 1736 verfasste schließlich der Organist Georg Andreas Barnstorff einen detaillierten und im Gesamturteil vernichtenden Bericht an den Rat.

Ab 1745 wurden Reparatur- und Neubauvorschläge eingeholt, die schließlich zur Beauftragung von Johann Georg Eggert aus Nordhausen führten. Eggert baute bis 1759 eine neue Orgel mit drei Manualen und 46 Registern in einem neuen Gehäuse von Johann Heinrich Unger, ebenfalls aus Nordhausen. Der allgemeinen Entwicklung folgend entfiel das Rückpositiv. Die reich verzierte Fassade enthielt zahlreiche Pfeifenfelder des Ober-, Brust- und Hauptwerks, das Pedal stand dahinter. Die an Tonlagen, Bauformen und Klangfarben reiche Disposition konnte bei der Abnahme jedoch nicht zufriedenstellen, zu groß waren die technischen Mängel und Eggert nicht in der Lage diese abzustellen.

So wurden bereits 1773 bis 1775 Nacharbeiten und eine geringfügige Umdisponierung an Johann Andreas Zuberbier übertragen, der dazu nach Clausthal übersiedelte und ab 1777 das Organistenamt innehatte. Seine Arbeit fiel so überzeugend aus, dass er nicht nur im Anschluss bis 1781 eine neue Orgel in der Clausthaler Gottesackerkirche bauen durfte, sondern auch noch ab 1784 mit einer Erweiterung

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT

„Im Übrigen wurde so gebaut, wie die Generationen vor uns: behutsamer Umgang mit dem Material der vorhandenen Bausubstanz, möglichst wenig Eingriffe, Wiederverwenden des alten Holzes, z.B. auch der im Dachboden gelagerten historischen Dielen für den neuen Emporenfußboden“.

Hansjochen Schwieger

des Pedals in der Marktkirche um Posaune 32' und Trompete 16' beauftragt wurde. Trotz kleinerer Eingriffe verrichtete die Orgel nun über 100 Jahre lang ihren Dienst. Zu einem Neubau kam es erst 1888 nach einer mehrjährigen Sanierung des Kircheninnenraums. Franz Eggert aus Paderborn erbaute im alten Gehäuse eine dem Zeitgeschmack entsprechende deutschromantische Orgel mit 40 Registern auf drei Manualen und Pedal. Die Disposition wird von zahlreichen Klangfarben in Achtfußlage bestimmt, die drei Manuale sind in der Lautstärke abgestuft, um eine große dynamische Wirkung zu erzielen.

Das Aufkommen der sogenannten Orgelbewegung mit einer Idealisierung der norddeutschen Barockorgeln und erneute Arbeiten am Kirchgebäude ab 1951 führten zum nächsten Orgelneubau. Von 1957 bis 1960 baute Hermann Hillebrand aus Hannover ein Instrument mit drei Manualen und 39 Registern, wobei er einen Großteil der vorhandenen Pfeifen und das Gehäuse weiterverwendete.

Doch Schäden, die vor allem von der 1955 eingebauten Heizung verursacht wurden, machten ab 1975 eine umfassende Restaurierung von Altar, Kanzel und Orgelgehäuse notwendig. In dieses wurde bis 1976 durch Paul Ott, Göttingen, eine weitere neue Orgel mit 41 Registern und wiederum drei Manualen eingebaut. Abweichend von der ursprünglichen Anordnung wurde jedoch nun das Hauptwerk auf Achtfußbasis anstelle des ursprünglichen Oberwerks platziert und zu beiden Seiten das Pedal mit dem Prinzipal 16' im Prospekt aufgestellt. Das Brustwerk kam an die alte Stelle, das Schwellwerk blieb im Orgelinneren verborgen. Eine lochkartengesteuerte Setzeranlage erleichterte dem Organisten die Bedienung.

Dieses noch ganz im Geist der Orgelbewegung entstandene Instrument war mit seinem schlanken Klang und der störanfälligen Technik dem akustisch und raumklimatisch schwierigen Holzbau nicht gewachsen. Und so wurde die 2002 begonnene Gesamtsanierung der Kirche ein weiteres und hoffentlich letztes Mal vom Neubau einer Orgel durch die Firma Goll aus Luzern gekrönt.

Der Zusammenhang von Baumaßnahmen an Kirche und Orgel ist evident. War es im 17. Jahrhundert noch die Errichtung und Vergrößerung der Kirche für die wachsende Bevölkerung, die Neubau, Umsetzung und Erweiterung der Orgel nach sich zogen, so gaben später die Bemühungen um ihren Erhalt den Anstoß für die Orgelneubauten. Dass die Orgel dabei in Tonumfang oder Klanggestalt an den neuesten Zeitgeschmack

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT



◁ Adam und Eva -
Orgelengel von Andreas
Gröber 1642

Ein wichtiges Anliegen war uns, die besondere Individualität der Orgel in einem ganzheitlichen Ansatz umzusetzen: Das Umfeld des spektakulären Kirchenraums, die historische Substanz des Eggert-Orgelprospekts von 1759 und die Grundidee einer Verbindung von barocken und romantischen Klangfarben widerspiegelt diese einzigartige Ausgangslage.

Simon Hebeisen

angepasst wurde, ist zwar naheliegend, doch nicht selbstverständlich. Es bedurfte einer ebenso anspruchsvollen wie solventen Gemeinde, solche Wünsche zu nähren und durchzusetzen. Diese Voraussetzung war in der Marktkirche gegeben, deren Gemeinde sich aus der ausgesprochen gebildeten Bürger- und Beamtenschicht zusammensetzte, während für die Bergleute in der Gottesackerkirche eine ungleich einfachere Orgel genügen musste.

Für die Umsetzung dieser Wünsche konnten geeignete Fachleute beauftragt werden. Zwar hatten in Clausthal wie in Zellerfeld die Landesherren das Patronatsrecht über die Kirchen, doch wurde dieses vor Ort vom Berghauptmann wahrgenommen, der alle Entscheidungen in Verhandlung mit dem Rat traf. Aufgrund dieser Praxis musste bei Auftragsvergaben keine Rücksicht auf die Privilegien von Hoforgelbauern genommen werden, doch legten beide Bergstädte offenbar viel Wert auf Renommee und Qualität. In Zellerfeld konnte 1699 mit Arp Schnitger der führende deutsche Orgelbauer dieser Zeit gewonnen werden, sein bis 1702 vollendetes Werk mit drei Manualen und 53 Stimmen musste erst 1912 dem gewandelten Zeitgeschmack weichen.

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT

Auch in Clausthal wurden nord- und mitteldeutsche Orgelbauer mit guten Referenzen beschäftigt. Andreas Weiß hatte sich zuvor mit größeren Neubauten in Nordfranken und Thüringen hervorgetan, Johann Friedrich Besser war Schüler von Friedrich Stellwagen in Lübeck und sehr erfolgreich im Gebiet Hannover und Braunschweig, Martin Vater hatte zunächst an der Orgel in Zellerfeld gearbeitet, bevor er in Clausthal beauftragt wurde. Auch bei dem ab 1745 geplanten Neubau hatte man offenbar die Orgel im benachbarten Zellerfeld im Blick. Mit Johann Wilhelm Gloger in Göttingen, Christian Vater in Hannover und Christoph Treutmann in Magdeburg wurden gleich drei Schüler Arp Schnitgers um Angebote gebeten. Warum die Entscheidung letztlich auf den eher unbekannten Johann Georg Eggert fiel, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Die Expertise der im mitteldeutschen Raum weitverzweigten Orgelbauerfamilie Zuberbier stand dagegen außer Frage, auch die im 19. und 20. Jahrhundert beauftragten Firmen aus dem weiteren Umland hatten durchweg einen guten Ruf. Warum war den Orgeln in Clausthal dennoch nur eine vergleichsweise kurze Lebensdauer und hohe Reparaturanfälligkeit beschieden?

Die neben allem Wandel in den Nutzungsanforderungen und dem musikalischen Geschmack wohl schwerwiegendsten Gründe sind in der Bauweise der Marktkirche zu suchen. Die extrem hohen Niederschläge, langen Winter und starken Winde des Oberharzes lassen das hölzerne Gebäude samt Innenausstattung überdurchschnittlich schnell verschleißern, wie die kurzen Sanierungsintervalle hinlänglich belegen. Die Orgeln reagierten auf die Witterungseinflüsse sehr empfindlich mit Funktionsstörungen. Die oft schon bald nach den Bau- oder Reparaturmaßnahmen bemängelten Heuler, also unerwünscht mitklingende Töne, etwa dürften auf Undichtigkeiten der Nässe und Kälte ausgesetzten Leimfugen zurückzuführen sein, die schwergängige Ton- und Registertraktur dagegen auf das Quellen der beweglichen Holzteile. Die für den Temperatur- und Feuchtigkeitshaushalt eines Gebäudes stabilisierende Wirkung steinerne Mauern ist in der Marktkirche an keiner Stelle gegeben.

Ein weiterer Nachteil ist die starke Absorption der Schallenergie durch die vielen schwingenden Holzflächen. Eine Orgel in dieser Kirche muss ungleich stärker konzipiert sein, um den Raum mit Klang füllen zu können, als in einem Steinbau, da die Wirkung von Reflexion und Nachhall viel geringer ist. Entsprechend liest sich die Geschichte der Orgeln in der Marktkirche wie ein fortgesetztes Ringen um Klangkraft und Funktionssicherheit in der Auseinandersetzung mit den besonderen Anforderungen des so außergewöhnlichen Gebäudes. Möge die jüngste und bislang größte Orgel der Marktkirche für lange Zeit die Oberhand behalten!

Tobias Haase,

Orgelbeauftragter der Landeskirche Sachsens

ZUR HISTORISCHEN GESTALT DES ORGELGEHÄUSES

Der Orgelprospekt von 1758

in der Marktkirche zum Heiligen Geist in Clausthal

zählt zu den bedeutendsten in Niedersachsen.



In Verbindung mit dem davorstehenden Retabel bildet er eine Schauwand, deren ästhetische Ausstrahlung in der einschlägigen Literatur immer wieder als einzigartig qualitativ voll gewürdigt worden ist, deshalb soll hier auf die Vorgaben eingegangen werden, die der Künstler bei seinem Entwurf berücksichtigen musste.

Zu bewundern ist nämlich nicht nur seine virtuose Schnitzkunst. Eine Leistung gleichen Ranges liegt in der architektonischen Planung. Obwohl der Korpus der 1758 konzipierten Orgel und deren Anordnung im Raum völlig anders geartet waren, als das vorgefundene Instrument, gelang es Johann Heinrich Unger, die gestalterische Schauwand-Wirkung von Orgel und Altar mit ihrem Gegenlichteffekt beizubehalten. Diese Wirkung hatte seinerzeit der Hannoversche Hofarchitekt Hierolamo Sortorio entwickelt, als die Vorgängerorgel 1689-92 von Westen nach Osten umgesetzt wurde.

Diese Orgel hatte Andreas Weiß aus Meiningen in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts auf der Westempore errichtet. Optisch erschien der Orgelprospekt damals wie vor einer dunklen Folie stehend. So nämlich wirkte der mittlere Bereich der Westwand, der keine Fenster aufweist, weil sich dahinter der große Glockenturm befindet und nördlich davon das Musikanten-Treppenhaus.

Zu beiden Seiten der Orgel gab es jedoch für die Choristen, nach hinten versetzt und etwa drei Meter über dem Emporen-Niveau angeordnet, eine zweite Empore. Im Unterschied zum mittleren Bereich war die Wand hinter diesem sogenannten „Schülerchor“ durchfenstert: Die Fenster gaben den Sängern einen Hintergrund von gleichsam himmlischem Licht, aus dem „engelgleich“ der Gesang ertönte.

Dieser Effekt fiel allerdings unsymmetrisch aus, weil im Unterschied zur Südseite auf der Nordseite das Musikanten-Treppenhaus nur eine geringere Zahl von Fenstern zu ließ. Dort erweiterte sich der Grundriss des Orgelgehäuses trapezartig nach hinten und bot den Bälge-Tretern und den Sängern die Möglichkeit, ungesehen die Empore zu betreten. Als im Zuge der Kirchnerweiterung 1689-92 die Orgel von Westen nach Osten hinter den Altar versetzt wurde, blieb diese Asymmetrie bestehen, wobei die „dunkle“ Seite nun aber südlich zu liegen kam.

Der Prospekt von der Orgelempore aus gesehen. Hier sind die als Pflanzen- und Muschelornamente gestalteten Schleierbretter über den oberen Enden der Prospekt Pfeifen gut zu sehen.

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT

Um zu vermeiden, dass der Altar die Orgel optisch verdeckt, wurde diese nicht auf die neue, jetzt als „Schülerchor“ dienende Ostempore gestellt. Vielmehr errichtete man drei Meter darüber für die Orgel eine eigene Empore. Dorthin kam auch das ehemalige Rückpositiv. Es wurde in diesem Zuge in den Orgelkorpus integriert und seitlich um zwei „Rondellen“ (Rundtürme) erweitert.

Das Deckengewölbe im neu errichteten Ostteil der Kirche zog man gegenüber dem Mittelschiffs-Gewölbe um drei Meter höher. Durch diese Maßnahme ergab sich eine Raumwirkung, die an die Hallenchöre erinnert, die in der Spätgotik an ältere Kirchen des Mittelalters angebaut wurden.

Da auf der neuen Orgelempore zwischen Orgelwerk und Rückpositiv kein Platz blieb, wurden der Spieltisch und vermutlich auch die Balg-Kammer auf der Ebene des „Schülerchores“ installiert und dafür der Prospekt nach unten verlängert. Daraus ergab sich für die Sicht aus dem Kirchenschiff eine optische Verknüpfung von Prospekt und Altar zu einer großen Schauwand. In diesem Zusammenhang hatte Sortorio die geniale Idee, in der Ostwand der Kirche unmittelbar hinter dem Mittelteil der Orgel ein großes Fenster zu platzieren. Dieses spendet auch direktes Gegenlicht. Vor Allem aber leuchtet es das gesamte Gewölbe über der Orgel aus und erzeugt so jene faszinierende Lichtwirkung, die die Schauwand bis heute charakterisiert, auch wenn sie 1758 in der Form verändert wurde.

Für die Klangausbreitung im Kirchengebäude hatte die Orgel auf ihrem alten Platz im Westen die akustisch günstigste Position gehabt. Auf ihrem neuen Platz im Osten stand sie hinter der gewaltigen Absatzstufe, die den Niveau-Unterschied zwischen dem hohen Gewölbe im Osten und dem niedrigen Gewölbe im Schiff vermittelt. Diese Position entpuppte sich akustisch als überaus nachteilig: Ständig gab es Klagen über den mangelhaften Orgelklang. So kam es Mitte des 18. Jahrhunderts schließlich zu dem Entschluss, eine neue Orgel zu bauen und diese in der Hoffnung auf eine bessere Klangentfaltung unten auf dem „Schülerchor“ zu installieren, ungeachtet der Nachteile, die sich daraus für die Chor- und Instrumentalmusik ergaben. Auch der kostbare Altar wurde den Klang-Ansprüchen zuliebe unter starker Beeinträchtigung seines biblisch-symbolischen Gehalts verändert. Der Orgelkörper „wanderte“ drei Meter nach unten und rückte vier Meter weiter nach vorn.

Für diese Raumsituation entwickelte Johann Heinrich Unger aus Nordhausen den 1758 vollendeten und bis heute vorhandenen Orgelprospekt als ein Kunstwerk von höchstem Rang.

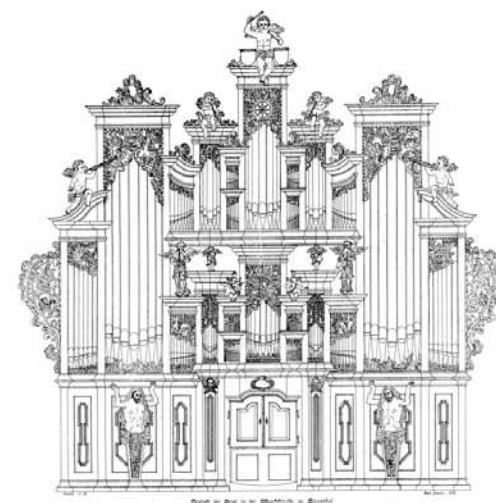
Die Gesamtform gestaltete er mittels genialer Steuerung der Perspektive so, dass für die Kirchenbesucher die optische Wirkung der Schauwand erhalten blieb. Auch die Gegenlicht-Struktur mit ihrer symbolischen Bedeutung wurde präzise bewahrt.

Die neuen Skulpturen und die Einzelformen des Prospektes gestaltete Unger im aktuellen Stil seiner Zeit und in einer allgemeinen Symbolik über Psalm 150, 9:

DIE GOLL-ORGEL IM KONTEXT

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!“.

Voller Respekt aber übernahm er auch die damals eher als altmodisch geltenden Engelsfiguren aus der alten Orgel. Er setzte sie als besonderen Akzent in das Zentrum des neuen Prospektes und aus diesem Grunde können wir noch heute die exegetische Qualität erfassen, mit der jene Skulpturen den Gehalt des Paulus-Textes 1. Kor. 12 in eine figürliche Form umsetzen. Der Text handelt davon, dass Gott in der Gesellschaft wirkt, wenn Menschen mit unterschiedlichen Talenten, Aufgaben und Kräften von dem einen, Heiligen Geist beseelt sind und entsprechend handeln: Das macht sie zu Gottes Boten, nämlich zu Engeln.



Aufgegriffen hat Unger indessen auch das gestalterische Prinzip der Vorgänger-Orgel, den Prospekt holzsichtig zu halten und nur die Figuren farbig zu fassen. Dieses Prinzip prägt den Kirchenraum bis in unsere Gegenwart entscheidend. So verdient Ungers künstlerische Leistung noch immer unseren höchsten Respekt.

Spätere Orgel-Neubauten haben vor allem im Inneren des Gehäuses mancherlei negative Veränderungen bewirkt. In entstellender Weise wurde aber 1975-76 auch die optische Erscheinung des Prospektes negativ beeinflusst, indem man direkt hinter der Vorder-Front ein massives, als akustisch vorteilhaft deklariertes Gehäuse montierte, das die offenen Zonen zwischen den Pfeifentürmen verdeckend hinterfing. Dadurch wirkte die „Gottesburg“, die mit einzelnstehenden Türmen und einer filigranen Schnitzerei künstlerisch differenziert in das Gegenlicht ragte, nur noch wie eine kompakte Wand. Leider war diese Beeinträchtigung vergeblich, denn der behauptete akustische Effekt trat nicht ein, und das Orgelwerk blieb nur für wenige Jahre funktionsfähig.

An seine Stelle tritt nunmehr ein neues Werk. Obwohl es um ein Vielfaches größer ist, als sein Vorgänger, ist es dank des überragenden Könnens der Orgelbau-Firma Goll und ihres Leiters gelungen, ohne akustischen Nachteil die viele „Technik“ in dem beschränkten Raum des historischen Gehäuses so unterzubringen, dass die wunderbare Lichtwirkung der historischen Schauwand wieder voll zur Geltung kommt. Dafür gilt allen Beteiligten der Firma unser besonderer Dank.

Bernd Gisevius

Kirchenvorstand der Marktkirche zum Heiligen Geist Clausthal

DIE BEDEUTUNG DER ORDEL FÜR GOTTESDIENSTE UND DIE KULTURLANDSCHAFT IM OBERHARZ

Begeistern wird die neue Goll-Orgel der Marktkirche
zum Heiligen Geist Clausthal ihre Zuhörer
und ihre Spieler:



Beim Erklingen in Gottesdiensten und Konzerten, bei der Begleitung des Gemeindegesangs, durch die klanglichen Möglichkeiten, Orgelliteratur zu interpretieren und – nicht zu vergessen – durch ihre herausragende optische Präsenz in dem prachtvollen „predigenden“ Innenraum der Marktkirche.

Die Orgel wird in besonderen neueren Gottesdienstformen, dem Musikalischen Gottesdienst oder auch der KunstPredigt, eine herausgehobene, verkündigende Rolle spielen. Natürlich wird sie auch in den sonntäglichen Gottesdiensten, bei Andachten und Trauungen zum Klingen kommen.

Durch ihren besonderen Ort in der Marktkirche – auf der Empore direkt hinter dem Altar – und den weiten Altarraum ist die Goll-Orgel in hervorragender Weise geeignet, Chöre, Soloinstrumente und Orchester zu begleiten, und das auf mehreren Ebenen:

DIE ORDEL IM ALLTAG DER MENSCHEN:

Die Menschen der Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld haben vielfältige Möglichkeiten, dieses Instrument mit seiner ganzen Klangfülle zu erleben. So in den wöchentlichen Gottesdiensten, den Orgelmusiken im Anschluss an die Gottesdienste und bei kleinen Orgelkonzerten während der Wochenmarktzeiten. Es besteht also immer wieder die Gelegenheit, dieses besondere Instrument zu hören und sie so als selbstverständlichen Teil der „Alltagskultur“ in Clausthal-Zellerfeld zu begreifen.

DIE ORDEL ALS KONZERTINSTRUMENT DER REGION:

In einer regelmäßig stattfindenden Orgelkonzertreihe werden der Marktkirchenkanitor und Organistinnen und Organisten aus der näheren und weiteren Umgebung ein-

*„Es gilt mit gemeinsamen Kräften das Kulturgut
der Orgelmusik zu pflegen und zu hegen.“*

Adelheid Ruck-Schröder

mal monatlich musizieren. Dadurch wird die Goll-Orgel für interessierte Hörer aus der Region und die vielen Touristen, die die Marktkirche täglich besuchen, zu einem attraktiven Bestandteil des Kulturangebotes unserer Gemeinde und unserer Stadt.

DIE ORDEL IN EINER SEHENSWERTE KIRCHE:

Mit bis zu 40.000 Besuchenden im Jahr ist die Marktkirche zum Heiligen Geist ein beliebtes Besichtigungsziel für Tagesgäste und Touristen. Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Kirchenführungen wird auch die Orgel den Besuchern vorgestellt und nahe gebracht - durch Orgelführungen und natürlich durch Orgelmusiken.

DIE ORDEL ALS ÜBERREGIONAL BEDEUTENDES INSTRUMENT:

Durch ihre Größe und in ihre klanglichen Möglichkeiten in der besonderen Marktkirchenakustik ist die Goll-Orgel der Marktkirche ein Instrument von überregionaler Bedeutung.

Besondere Konzerte mit herausragenden Konzertorganisten, wie z.B. im Rahmen des HarzClassixFestivals, durch Rundfunkübertragungen und CD-Aufnahmen sollen diese Bedeutung hervorheben und stärken. Auf diese Weise können auch orgelbegeisterte Hörer und Hörerinnen aus Niedersachsen und darüber hinaus erreicht werden.

DIE GOLL-ORDEL ALS MUSIKPÄDAGOGISCHES INSTRUMENT:

Neben der lokalen Ausbildung von Organistinnen und Organisten muss die Orgel auch den Studierenden diverser Musikhochschulen (Hannover, Bremen, Herford, u.a.) zugänglich sein. Das kann insbesondere durch Kooperationen mit den betreffenden Fakultäten der Hochschulen erreicht werden. Denkbar sind auch Konzert- und Prüfungsmöglichkeiten für Studierende an der Orgel, Seminare und Symposien über Orgelliteratur und Orgelbau u.a.m.

Arno Janssen,
Kantor der Marktkirche Clausthal

DANK DER KIRCHENGEMEINDE CLAUSTHAL

Unternehmer und Ingenieure haben vor 381 Jahren
unsere Marktkirche als geistliches Zentrum ihres Lebens und als
Ruhestätte nach dem Tod
auf dem Marktplatz in Clausthal errichtet.



Sie haben sich auch für das klingende Gotteslob in diesem Gebäude eingesetzt, und deshalb seit 1642 immer wieder Orgeln gebaut. Als 1759 ein neuer Orgelprospekt hinter dem Altar eingefügt wurde, erhielt die Kirche zwar eine einzigartige Schauwand, die Qualität der Orgeln ließ sich aber nicht verbessern.

Trotzdem gehören musikalische Gottesdienste und Andachten, Aufführungen von klassischen und modernen Kompositionen selbstverständlich zum Gemeinde-Programm.

Seit den 1995er Jahren hat der Kirchenvorstand über die Erhaltung des Gebäudes und der Kirchenmusik nachgedacht. Pastor Martin Henzelmann hat seit 1999 bis zu seinem viel zu frühen Tod 2005 die Planung und Sanierung des Kirchengebäudes vorangetrieben; diese hat der Kirchenvorstand 2013 mit dem blauen Anstrich beendet. Von 2015 – 2022 folgten die konkrete Planung und Umsetzung der Innensanierung und des Baus der neuen Orgel.

Die Autor*innen dieser Orgelfestschrift nennen die Hürden und zeichnen das Werden nach.

VIELE HABEN UNS GEHOLFEN. BESONDERS DANKE ICH:

- dem engagierten Orgelausschuss, vom Landeskirchenamt eingesetzt
 - Simon Hebeisen und dem Team der Orgelbaufirma Goll
 - Architekt Hansjochen Schwieger und seinem Team
- Dipl.-Ing. Ralf Gröninger für die Tragwerksplanung und allen beteiligten Handwerkern
- unserer Gemeinde, den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die die Last der Bauzeit getragen haben – darunter ganz besonders unseren Kirchenhüter*innen und unserem Küster.

▷ Lastenaufzug, der während der Orgelmontage zum Transport schwerer und sperriger Orgelteile auf die Empore im Einsatz war

▷▷ Orgelteile, die nach der Anlieferung zunächst in der Kirche verteilt lagen, bevor sie eingebaut wurden



DIE FINANZIERUNG MÖGLICH GEMACHT HABEN:

- die Beauftragte der Bundesregierung für Medien und Kultur
- die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
- der Kirchenkreis Harzer Land und die Mitarbeiter*innen im Kirchenamt Northeim
- die Niedersächsische Sparkassenstiftung und die Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
- die Stiftung Marktkirche zum Heiligen Geist und an deren Spitze unser verstorbener Vorstandsvorsitzender Dr.-Ing. E. h. Stephan Röthele
- viele Orgelpatinnen und Orgelpaten.

Dorothee Austen

Dorothee Austen
Vorsitzende des Kirchenvorstandes

UNSERE PATINNEN UND PATEN

SEITE 78 Unsere Patinnen und Paten



UNSERE PATINNEN UND PATEN



A

Adam, Siegfried & Nina
Aly, Herbert
Anhuef, Rüdiger
Austen, Dorothee

B

Bauert, Rudolf & Gerlinde
Baumgart, Hans Georg & Erika
Bartling, Heinrich & Ruth
Beißner, Helmut & Heidemarie
Beule, Bernd
Biel, Rüdiger & Petra
B.I.G. Beratende Ingenieure
& Geologen GmbH
Bontjes, Gerjet & Angela
Bornatsch, Dr. Peter

Brenner, Prof. Dr. Günther & Jungmann Kerstin

D

Dietz, Martin & Elke
Dörhage, Karl-Heinz

E

Engelke, Dr. Johannes-Josef & Judith

F

Ferencik, Martin & Janina
Förderverein d. Rotary-Clubs
Clausthal-Zellerfeld e.V.

G

Gärtner, Horst & Annerose
GLC Glücksburg Con.
Gorzitzke, Prof. Dr. Wolfgang & Gitte

Gradmann, Prof. Dr. Ulrich & Renate
Grauting, Sandra
Gravenhorst, Helmut & Gisela
Grethe, Ulrich
Gröbner, Dr. Joachim & Birgit
Gundermann, Thomas & Ingrid
Günther, Ute

H

Hahn, Heinz
Hanschke, Prof. Dr. Thomas & Dr. Ilse
Hecht, Helga
Henzelmann, Benedicte
Herterich, Karin
Hörbe, Matthias & Marion

J

Janssen, Arno & Hella
Janßen, Torsten
Jischa, Prof. Dr. Michael
Johann, Karl & Gundi

K

Kipping, Christina
Klose, Günter
Körber, Wolfgang & Christa
Kuhfuß, Günter & Cordula
Kuckelberg, Dr. Alexander &
Dipl.-Ing. Dagmar

L

Lampe, Walter & Helena
Langheim, Frank
Lauer, Hans-Georg & Constanze

Ferencik-Lauer
Lott, Reinhard & Ursula
Lions Club Oberharz
Lingner, Achim
Lüer, GmbH Zerspanungstechnik

M

Maqua, N.
Mischel, Gerhard & Inge Kesten
Mönning-Bau GmbH & Co.KG
Müller, Prof. Dr. Georg & Ute +

N

Niebuhr, Dr. Detlef & Friedborg
Nietzel, Dieter

O

Oehlschlägel, Gerhard
Orlich, Reinhard

P

Pankewitz, Dr. Axel
Peikert, Gerald & Gudrun
Pluta, Birgit
Polizei-Orchester Niedersachsen
PSL Systemtechnik
Pohlentz, Marga

R

Reck, Dr. Thomas
Richter, Rolf & Kerstin
Rietschel, Dr. Michael
Römpage, Dorothea
Röthele, Sieglinde
Röthele, Dr. Stephan +
Rotary Club Clausthal-Zellerfeld

S

Schachtner, Prof. Dr. Joachim
Dr. Scheffler & Partner GmbH
Schön, Christfried & Antje
Schrader, Jürgen

Schubert, Helmar & Andrea
Schulze, Dr. Ing. Martin
Türk-Schulze, Dr. Leonie
Schulze, Leander
Schulze, Melisande
Schulze, Florestan
Schütze, Dipl. Ing. Wolfgang
Schwarzkopf, Hermann
Schwieger, Dipl. Ing. Hansjochen
Sinn, Prof. Dr. Hansjörg
Spitzer, Christoph
Stein, Dr. Eckhard & Petra
Strauß-Unterstein, Anne
Stübinger, Dr. Thomas
Sympatec GmbH
Sympatrie GmbH

T

Tessner, Hans-Joachim
Tebbe, Dr. Johann & Angelika
Tilman, Daniela
Tilman, Elisabeth
Tilman-Bürger, Maria
Tonn, Prof. Dr. Babette

V

Vaupel, Dr. Ing. Horst
Vees-Ebenauer, Dr. Sigrun
Volksbank im Harz eG
von Daak, Harald & Ruth

W

Wajemann, Dr. Heiner
Wartenberg, Ingrid & Dietrich +
Welter, Gilbert
Welter, Peter
Windaus, Ulrich
Windaus-Labortechnik GmbH & Co. KG

Z

Zühlke, Hans-Joachim & Katharina

IMPRESSUM



AUFLAGE: 3000 Stück

HERAUSGEBER: Kirchenvorstand der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde
Clausthal und Vorstand der Stiftung Marktkirche zum Heiligen Geist,
An der Marktkirche 3, 38678 Clausthal-Zellerfeld

REDAKTION: Dorothee Austen, Arno Janssen, Elisabeth Tilmann, Simon Hebeisen

LAYOUT: Britta Freise, Kasernenstraße 36, 38102 Braunschweig

DRUCK: Papierflieger Druck und Verlag, Telemannstr. 1, Clausthal-Zellerfeld
ISDN 978-3-86948-923-0

BILDNACHWEISE: U1: Hansjörg Hörselja, U2: Hansjörg Hörselja, S.2: Hansjörg Hörselja, S.4: Simon Hebeisen, 6-7: Simon Hebeisen, S.8: privat, S.10: privat, S.12: privat, S.13: privat, S.15: privat, S.16: Sympatec GmbH, S.18/19: Simon Hebeisen, S.21: Angela Potthast, S.22: Angela Potthast, S.23: Simon Hebeisen, S.24/25 von links nach rechts: Bild 1, 2, 4, 6 & 7: Dorothee Austen, Bild 3: Arno Janssen, Bild 5, 8 & 9: Simon Hebeisen, S.27: Angela Potthast, S.34: Angela Potthast, S.38: Sympatec GmbH, S.39: Hansjörg Hörselja, S.40 links: Angela Potthast, S.40 rechts: Simon Hebeisen, S.41: Angela Potthast, S.44: Angela Potthast, S.46/47: Angela Potthast, S.48/49: Simon Hebeisen, S.50: Simon Hebeisen, S.52: Simon Hebeisen, S.56/57: Simon Hebeisen, S.60: Simon Hebeisen, S.61: Hansjochen Schwieger, S.62: Simon Hebeisen, S.64: Dorothee Austen, S.66: Hansjörg Hörselja, Angela Potthast, S.68: Angela Potthast, S.71: Graphik - Bernd Gisevius, S.75: Arno Janssen, S.76/77: Simon Hebeisen, U 4: Simon Hebeisen

DAS ORGELPROJEKT WURDE GEFÖRDERT DURCH:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

 **Niedersächsische
Sparkassenstiftung**


**EVANGELISCH-
LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE
HANNOVERS**


Kirchenkreis
Harzer Land



**STIFTUNG MARKTKIRCHE
ZUM HEILIGEN GEIST
CLAUSTHAL**



„Auf engagierte Paten hoffen viele Flöten, einige Hörner, aber auch Trompeten, Posaunen, Fagotte und Gampen oder Violoncelli bis hin zu vielfältigen Bässen, Rauschwerken und anderen Mixturen sowie Zungenstimmen exotischer Prägung wie Oboe d'amore und Tuba mirabilis.“

Dr. Stephan Röthele

Kirchengemeinde Clausthal

An der Marktkirche 3

38678 Clausthal-Zellerfeld

Tel. 05323-715 418

E-Mail: kg.clausthal@evlka.de

ISBN 978-3-86948-923-0